

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Schaffungen nehmen die Ressorten  
und die Auslandsgesellschaften entgegen. — Gedenkt wertvoller  
Gesprächs-Ratschlag Nr. 43.

Telegramme: Tageblatt Auevergelehrte. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Post Leipzig Nr. 1000

Nr. 239

Vienstag, den 13. Oktober 1931

26. Jahrgang

## Tagung des nationalen Blods

Er fordert: Rücktritt der Reichs- und Preußenregierung und sofortige Neuwahlen

In Bad Harzburg fand gestern unter harter Beteiligung der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und des Stahlhelms sowie zahlreicher führender Persönlichkeiten des Landbundes und der Wirtschaft die Tagung des nationalen Blocks statt.

In den gemeinsamen Besprechungen wurden vier Anträge festgelegt, die von den Parteien unabhängig voneinander im Reichstag eingezogen werden sollen.

Mittrauensantrag gegen die Reichsregierung,  
Antrag, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen für  
den 8. November anzubauen,

Forderung, die Notverordnungen aufzuheben,  
Forderung, die Polizeilstoßentzüsse an Preußen einzustellen.

In allen Erklärungen wurde bestimmt, daß die einzelnen Gruppen der Rechtsparteien bereit seien, loyal zusammenzuarbeiten, daß sie sich aber zugleich die Selbständigkeit in ihrer Zulassung vorbehielten. — Diese Grundhaltung kam in allen Fraktionssitzungen gleichzeitig zum Ausdruck. In der der Nationalsozialistischen Partei ergriffen übrigens auch Dr. Fric und Hitler das Wort. Die von dieser Gruppe erlassene Kundgebung, die Forderung gegen die Reichsregierung Stellung nimmt, läßt den "Bolschewismus und Marxismus" Kampf mit allen Mitteln an. In der gemeinsamen Sitzung aller Fraktionen sprach Dr. Fric dann nochmals und betonte den Willen, die Macht auf legalem Wege zu erlangen. — Ein Feldgottesdienst in der Umgebung von Harzburg sowie ein gemeinsamer Mittagessen ging der großen Nachmittagsversammlung voran.

Das Städtchen Harzburg stand vollkommen im Zeichen der Tagung der Rechtspartei. Schwarz-weiß-eote und Hasenkraut-Zähne, die brauen Uniformen der Nationalsozialisten und die grauen des Stahlhelms verleihen dem äußeren Bilde des Tages das Gepräge. Von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist nur Generaloberst von Seeckt anwesend. Dafür sind aber zwei führende Mitglieder der rheinhessisch-westfälischen Organisation der Deutschen Volkspartei erschienen, Hüttendirektor Kuhbier-Düsseldorf und Hembach-Wiedenbrück. Von der Wirtschaftspartei steht man den Abgeordneten Sachsenberg.

Die Nationalsozialisten hielten vor der gemeinsamen Fraktionssitzung der nationalen Parteien eine eigene Sitzung im Kurhausaal ab. Der Vorsitzende, Dr. Fric, gab eine kurze Darstellung, wie es zu dieser gemeinsamen Tagung in Harzburg gekommen sei. In weiteren Kreisen der NSDAP hätten anfangs Bedenken geherrscht. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß auch Mussolini zunächst den Weg der Koalition habe gehen müssen. Notwendig sei, daß die nationale Opposition in geschlossenem Vergehen die Macht erreiche. Dabei gehe aber die NSDAP keinen Deut von ihren Zielen ab. Die Nationalsozialisten würden in den Reichstag zurückkehren, nicht um dort sogenannte positive Arbeit zu leisten, sondern um die Regierung Berlin und das System zu erledigen.

Im Verlaufe dieser Sitzung erschien auch

Hitler

der logisch das Wort erhielt. Der innerpolitische Teil seiner Rede besteht aus sehr scharfen Angriffen gegen die bisherigen Regierungen, besonders die derzeitige Reichsregierung, gegen die der Vorwurf erhoben wird, daß sie durch das Verlügen ihrer Pflicht der wahrheitsgemäßen Ausführung über die furchtbare Lage Deutschlands in erster Linie mitschuldig sei an einer Katastrophe, die heute in ihrer zwangsläufigen Auswirkung alle Kulturstaten bedrohe. Er bezeichnetet weiter als Ziel der Nationalsozialisten die Überwindung der inneren Klassengegensätze. Er kündigt weiter den Bolschewismus und Marxismus den harschen Kampf an. Die NSDAP sei entschlossen, die Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Antibolschewismus in Deutschland mit allen Mitteln bis zur letzten Konsequenz im Sinne der Erhaltung der deutschen abendländischen und christlichen Kultur durchzuführen. In außenpolitischer Hinsicht erklärte Hitler seine Bereitschaft „zur Erfüllung jeder nichtpolitischen finanziellen Verpflichtung, die wir als Kaufmann zum Kaufmann aufgenommen haben“. Ein national regiertes und damit von der übrigen Welt wieder geschätztes Deutschland sei mehr befähigt, aufrechtzuerhalten die Beziehungen zu anderen Nationen anzunehmen, als unter heutigen Voraussetzungen möglich. Er schloß mit: „Wir haben die Entwicklung der letzten Jahre und am Ende vollkommen zerstörtes Volk.“

In der

gemeinsamen Fraktionssitzung, die am Mittag stattfand, traten dann die Vertreter der beteiligten Richtungen nebeneinander auf. Dr. Fric betonte den Willen, die Macht auf legalem Wege zu gewinnen. Seine Ausführungen wurden durch den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Oberstofizier Wendhausen unterstrichen. Der frühere Landtagsabgeordnete Wendhausen sprach ebenfalls seine Solidarität mit der Opposition aus. Für die preußische Landtagsfraktion der Rechten verlangten die Abgeordneten von Winterfeldt und Kubat die Ergänzung der Aktion durch ein paralleles Vorgehen in Preußen, das z. B. durch die Klage gegen die preußische Notverordnung eingesetzt sei. — Im Laufe des Vormittags fand ein Feldgottesdienst auf einer Wiese in der Umgebung von Harzburg statt und im Va-

schluß davon ein Vorbeimarsch. Vor der großen Nachmittagsversammlung waren die Teilnehmer der Tagung bei einem gemeinsamen Mittagessen versammelt.

### Die Kundgebung im Kurhause

Die große Kundgebung am Nachmittag im Harzburger Kurhause hatte sich etwas verzögert, weil vor ihrem Beginn noch eine Versprechnahme zwischen Hitler und Hugenberg stattfand. Die beiden traten dann gemeinsam den Saal, wo man sie stürmisch empfing. Nach den Begrüßungsworten des deutschnationalen braunkohlenzeitlichen Finanzministers Kühnenthal sprach

Dr. Hugenberg

In seiner Eröffnungsansprache hatte er erklärt, daß man Harzburg als Tagungsort deshalb wählte, weil man hier außerhalb des Machtkreises der reuflischen Polizei sei. Nun rief er in den Saal, hier in Harzburg sei heute die Mehrheit des deutschen Volkes, die zeitig, doch eine neue Welt im Auftaum sei. Er wandte sich dann gegen die „bisherigen Gewaltshaber“, denen er, ebenso wie dem internationalen Kapital, von dem er behauptete, es kämpfe irregeleitet gegen das Nationale, die Schuld an der Arbeitslosigkeit aufschob. Diese Unreue nur von der Rechtsposition niedergeschlagen werden. Er wandte sich auch gegen die Kabinettsumbildung, forderte Neuwahlen in Preußen und zeichnete abschließend die Gefahr eines Bolschewismus für Amerika. Die von ihm doce-

### Entschließung

hat folgenden Wortlaut:

„Die nationale Front, einig in ihren Parteien, Bünden und Gruppen, von dem Willen besetzt, gemeinsam und geschlossen zu handeln, gibt folgendes fund: Die nationale Opposition hat seit Jahren vergeblich gewarnt vor dem Versagen der Regierungen und des Staatsapparates gegenüber dem Bluttier des Marxismus, vor dem fortwährenden Kulturbolschewismus und der Zersetzung der Nation durch den Klassenkampf, vor der planmäßigen Ausschaltung der nationalen Kräfte aus der Leitung des Staates, vor einer Politik, die in der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Entmachtung Deutschlands nach über das Diktat von Versailles hinausgeht, vor einer Politik, die die heimliche Wirtschaft zu Gunsten weltwirtschaftlicher Utopien preisgibt, vor einer Politik der Unterwerfung des Auslandes gegenüber, die weder die Gleichberechtigung Deutschlands gebracht hat, noch den gereissen Osten vor einem kriegerischen Einbruch bewahrt. Entschlossen, unser Land vor dem Chaos des Bolschewismus zu bewahren, unsere Politik durch wirksame Selbsthilfe aus dem Staub des Wirtschaftskantors zu retten und damit der Welt zum wirklichen Frieden zu verhelfen, erklären wir:

Wir sind bereit, im Reich und in Preußen in national geführten Regierungen die Verantwortung zu übernehmen. Wir stoßen keine Hand zurück, die sich zu wirklich ehrlicher Zusammenarbeit anbietet. Wir müssen es aber ablehnen, die Erhaltung eines falschen Systems und die Fortsetzung eines falschen Kurses in einer nur national getarnten Regierung der bisherigen Kräfte irgendwie zu dulden. Jede Regierung, die gegen den Willen der geschlossenen nationalen Opposition gebildet werden sollte, muß mit unserer Gegnerchaft rechnen.

Im vollen Bewußtsein der damit übernommenen Verantwortung erklären wir, daß die in der nationalen Opposition stehenden Verbände bei kommenden Unruhen wohl Leben und Eigentum, Haus, Hof und Arbeitsstellen derjenigen verteidigen werden, die sich mit uns offen zur Nation bekennen, daß wir es aber ablehnen, die deutsche Regierung und das heute herrschende System mit dem Einklang unseres Blutes zu schützen. Wir verlangen die Wiederherstellung der deutschen Wehrhaftigkeit und Rüstungsausgleich. Einig stehen wir zu diesen Forderungen. Gleich ist jeder, der unsere Front zerreißen will.

Wir beschwören den durch uns gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dem härtesten Drängen von Millionen nationaler Männer und Frauen, Frontsoldaten und Jugend entspricht und in letzter Stunde durch Berufung einer wirtschaftlichen Regierung den rettenden Kurswechsel durchführt. Die Träger dieser nationalen Regierung müssen um die Würde und Röte des deutschen Volkes aus ihrer blutähnlichen Verbundenheit mit diesen. Sie haben die Entwicklung der letzten Jahre

vorausgesagt. Der Ablauf der Geschehnisse hat die Richtigkeit ihrer Vorschläge und Herberungen erwiesen. Darin sehen wir im tiefsten Sinne die Berechtigung zur Übernahme der Regierungswelt. Nur der starke nationale Staat kann Wirtschaft und Arbeitskraft schützen. Nur der starke nationale Staat kann das Selbstverständnis in jeder Form verwirklichen und die zur Herbeführung einer wahren Volksgemeinschaft notwendigen sozialen Maßnahmen durchführen. Wir verlangen von allen Volksgenosse: Pflichterfüllung und Opfer. Wir glauben an die Erfüllung unserer Aufgaben, weil wir auf die deutsche Kraft, auf die Zukunft unseres Volkes vertrauen.

Die Verlesung der Entschließung wurde mit stürmischen applaudieren aufgenommen.

Die Entschließung befaßt sich dann mit den vier Anträgen und fordert einen Kurswechsel im Sinne der Rechtsposition. — Nach Hugenberg ergriß

Hitler

das Wort, dessen Ausführungen, von theoretischen Gesichtspunkten ausgehend, sich allmählich der Kritik der heutigen Verhältnisse zuwandten, um zu dem Schluß zu kommen, in Deutschland müßte entweder Kommunismus oder Nationalsozialismus herrschen. Nicht um parlamentarische Veränderungen oder um Regierungsumänderungen gehe der Kampf der Rechtsposition, sondern um eine grundlegende Entscheidung zwischen den beiden Systemen. — Ihm folgte der erste Vorsitzende des Stahlhelms, Franz Selbte, der den Willen des Stahlhelms, ehrlich und treu zuverlässigen, betonte. Der zweite Vorsitzende des Stahlhelms, Oberstleutnant Duesterberg, vertrat den Gedanken der Wehrhaftigkeit. Der nächste Redner, Graf Kalckreuth, erklärte, der Reichslandbund stellte sich der Rechtsposition an. — Der nächste Redner war

Dr. Schacht

Er wandte sich in außerordentlich harter Weise gegen die Führung des Finanzwirtschafts und forderte als Wirtschaftsprogramm der Rechtsposition das Friedrichs des Großen nach dem liebenjährigen Krieg: „Sich fest auf die heimliche Wirtschaft stellen und aus dem heimlichen Boden herausholen, was nie irgend herauszuholen ist. Nachdem dann noch Justizrat Ciala, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, über außenpolitische Fragen gesprochen und Graf von der Schulz namens der Vaterländischen Verbände den Zusammenschluß begrüßt hatte, dankte Dr. Hugenberg in seinem Schlußwort allen, die an der Tagung mitwirkten, und verwies noch auf den Genf der kommenden Reichstagswahl. — In der gemeinsamen Sitzung des Deutschen Reiches fand die Tagung ihren Abschluß.

Dr. Schacht

Er wandte sich in außerordentlich harter Weise gegen die Führung des Finanzwirtschafts und forderte als Wirtschaftsprogramm der Rechtsposition das Friedrichs des Großen nach dem liebenjährigen Krieg: „Sich fest auf die heimliche Wirtschaft stellen und aus dem heimlichen Boden herausholen, was nie irgend herauszuholen ist. Nachdem dann noch Justizrat Ciala, der Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes, über außenpolitische Fragen gesprochen und Graf von der Schulz namens der Vaterländischen Verbände den Zusammenschluß begrüßt hatte, dankte Dr. Hugenberg in seinem Schlußwort allen, die an der Tagung mitwirkten, und verwies noch auf den Genf der kommenden Reichstagswahl. — In der gemeinsamen Sitzung des Deutschen Reiches fand die Tagung ihren Abschluß.

### Die Deutsche Volkspartei mit den nationalen Blods verbunden

Dingelde spricht in Breslau

Breslau, 11. Ott. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dingelde, führte Sonntagnachmittag in Breslau vor den Vertrauensleuten des ober- und niederschlesischen Wahlkreises der Deutschen Volkspartei in einer Rede u. a. aus: Alle Anerkennung der Persönlichkeit des Kanzlers hindere die Deutsche Volkspartei nicht, die fernerste Unterstützung seiner Politik zu verneinen. Es sei nicht zu verteilen, daß Reich und Vertrag gegenüber den Beamten, Pensionären und Angestellten angetastet würden, vor den Tarifverträgen der Gewerkschaften aber Kompromiß gemacht werde. Wir brauchen deshalb eine Regierung, die mit großer Kraft den Freiheitswillen der Nation voranstelle. Gegen die Gefahren des Kommunismus müsse ein Damm aufgerichtet werden. Nur organische Entwicklung könne Hilfe bringen. Der Redner bekannte sich zu einem Bündnis mit der nationalen Opposition, das jedoch auf gegenseitige Achtung der Überzeugung aufgebaut sein müsse. — Die Ausführungen Dingelde wurden von der Versammlung in einer Entschließung, in der auch dem Vorsitzender das Vertrauen ausgesprochen wird, gebilligt.

### Kommuniqué über die erste Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 10. Ott. Das gestern abend vom Reichspräsidenten ernannte Reichskabinett trat heute vormittag unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu seiner ersten Sitzung zusammen. Im Anschluß an eine allgemeine politische Aussprache setzte das Reichskabinett sofort die bereits vom vorigen Kabinett in Angriff genommene Arbeit an einem Wirtschaftsprogramm fort. Insbesondere wurde die Schaffung des Wirtschaftsvertrages erörtert, der mit bestimmtem Programm in kürzer Frist eingeführt werden soll, um in grundlegenden Fragen der deutschen Wirtschaft

politisch der Reichsregierung als bald Vorschläge zu unterbreiten.

Professor Dr. Warmbold aus dem Vorstand der I. G.

Gummiprodukte A.-G. ausgeschieden.

Berlin, 10. Ott. Wie wir erfahren, ist Professor Dr. H. Warmbold mit seinem Eintritt in das Reichskabinett aus dem Vorstand der I. G. Gummiprodukte A.-G. Frankfurt a. M. ausgeschieden.

Die erste Notverordnung des neuen Kabinetts

Berlin, 10. Ott. Die heute mittag herausgekommene Notverordnung über die Werberegelung von Heinzgoldpapieren usw. ist heute vormittag in der ersten Sitzung

des neuen Kabinetts Brüning beschlossen worden. Sie bestand in sieben Paragraphen die Festlegung des Verfahrens, nach welchem die Umrechnung des in manchen Hypothesen und anderen Urkunden, ferner im deutsch-polnischenliquidationsabkommen vom 14. Juli 1930 als Grundlage für bestimmte Verpflichtungen festgelegten Sonderer Goldpreises über den jeweiligen Kurs der englischen Währung. Dabei ist der Grundsatz aufgestellt, daß der gleiche Tag für den Kurs des Goldpreises und der Währung solchen Vereinbarungen zugrunde zu legen ist, oder, wenn ein Durchschnittspreis vorgesehen ist, der Durchschnittskurs für den gleichen Zeitraum in Anwendung gelangt. Kommen für Goldpreis und Währung zwei verschiedene Tage in Betracht, so ist der dem Fälligkeitstermin nähere maßgebend. Auch bei Zwangsabsteigerungen ist sinngemäß für die Festlegung des Wertes einer Goldhypothek ebenso zu verfahren. Rechtskräftige Entscheidungen aus der Zeit vor Verkündung dieser Verordnung bleiben unberührt.

## Stellung der Parteien zur neuen Brüning-Regierung

Der Reichsausschuss der Deutschen Volkspartei

Berlin, 10. Ott. In der heutigen Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei hielt der Vorsitzende, Abgeordneter Dingeldey, einen Vortrag über die politische Lage. Er betonte, daß die Beschlüsse der verantwortlichen Parteinstanzen in voller Einheitlichkeit durchgeführt werden müßten. In Dr. Curtius bestreite die Volkspartei einen Mann, der an Wissen und Charakter einer der Besten sei, die das politische Leben aufweist. Dem parlamentarischen Brauche folgend habe Dr. Curtius aus dem Ausgang des Kampfes um die Bollion die sich für ihn ergebenden Konsequenzen gezeigt; das könne ihm persönlich und politisch nur ehren. — Nach eingehender Beratung wurde vom Parteivorstand und Reichsausschuss übereinstimmend mit starker Mehrheit ein Beschluß gefaßt, der die Erklärung des Parteiführers gegenüber dem Reichskanzler billigt. — Dies im Beschuß erwähnte Erklärung ging, wie die Nationalliberale Korrespondenz mitteilt, dahin, daß die Deutsche Volkspartei ein Reichskabinett auf der Grundlage der früheren Regierung nicht unterstützen könne.

Bayerische Volkspartei

Berlin, 10. Ott. Über die Sitzung der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, die am Sonnabendabend im Reichstag fortgesetzt wurde, wird parteiamtlich mitgeteilt: „Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat in ihrer Sitzung am Sonnabend beschlossen, Abänderungsanträge von grundsätzlicher Bedeutung zur Notverordnung zu stellen. Von dem Schluß dieser Anträge wird die endgültige Stellungnahme der Reichstagsfraktion zu der Notverordnung überhaupt abhängen. Die formulierten Anträge werden am Montag im Reichstag vorliegen und der Presse übergeben werden.“ — Reichspostminister Dr. Schäkel hat, wie weiter mitgeteilt wird, seinen Eintritt in die Reichsregierung unter der Voraussetzung erläutert, daß die grundsätzlichen Belange der bayerischen Volkspartei von der Reichsregierung gewahrt werden.

Wirtschaftspartei

Berlin, 10. Ott. Von der Parteileitung der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbüro des VDZ mitgeteilt: „Wenn einzelne Tageszeitungen berichten, daß die Haltung der Wirtschaftspartei zur Frage der Bildung einer Rechtsregierung noch unscharf sei, so muß darauf verwiesen werden, daß die Stellung der Partei schon seit der Juristenzusage des Justizministers Professor Dr. Bredt feststeht. Mit diesem Schritt sollte die Umbildung des Kabinetts Brüning nach rechts und die Auflösung der Sozialdemokratie erzwungen werden. Seither stand sich nach dem Ausscheiden der Partei aus der Regierung immer eine parlamentarische Mehrheit, welche das Kabinett Brüning führte. Trotz des Zusammenbruchs der Wirtschaft und Finanzpolitik unter dem Kabinett Brüning stand dieses die parlamentarische Mehrheit. Die Wirtschaftspartei verlangt nach wie vor die Zusammensetzung aller nationalen Kräfte in Deutschland zur Bildung einer Regierungsmehrheit.“

Ein Wirtschaftsprogramm der Wirtschaftspartei

Berlin, 10. Ott. Die Parteileitung der Wirtschaftspartei verbreitet einen „Wirtschafts- und Finanzplan der nationalen Selbsthilfe“, der von dem zweiten Parteivorsitzenden, dem ehemaligen sächsischen Finanzminister Dr. Hugo Weber, aufgestellt worden ist. Das Programm enthält neben den bekannten Mittelsandsforderungen u. a. die Vorberer, Gewerbesteuer, Haushaltsteuern, Grundvermögenssteuer auf Landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches und gärtnerisches Grundvermögen, und die Getränkesteuer sofort zu befreiten und die Biersteuer sofort zu senken. Im ersten Jahre soll die eintretende Entlastung mit 75 Prozent für die Arbeitsbeschaffung und die Einstellung von Arbeitskräften verwendet werden, während in den nächsten beiden Jahren eine Milderung dieses Programms auf je 50 Prozent eintreten soll. Zur Durchführung dieses Programms wird vorgeschlagen, daß die deutsche Wirtschaft einschließlich des bebauten Grundbesitzes zu einer Notgemeinschaft zusammengefaßt und ein Notstod gebildet wird, dem 10 Prozent der wegfallenden Steuern, also etwa 170 Millionen Reichsmark, zugeführt werden sollen. Außerdem wird eine Zwangsabteilung gesfordert, die bei einem Volksinkommen von 50 Milliarden Reichsmark rund 500 bis 600 Millionen Reichsmark erbringen soll. Dieses Aufkommen soll ebenfalls dem Notstod der Wirtschaft zugeführt werden.

Französische Blätter zur Bildung des zweiten Kabinetts Brüning

Die Bildung des neuen Kabinetts Brüning wird in der Presse, die die Einzelheiten des Verhandlungen eingehend verfolgt und erörtert hatte, wenig besprochen. „Journal“ schreibt, wenn der Versuch der deutsch-französischen Zusammenarbeit vor allem auf der Loyalität des Reichspräsidenten von Hindenburg und auf den vertrauensvollen persönlichen Beziehungen beruhe, die zwischen dem Reichskanzler Brüning und dem französischen

Ministerpräsidenten Douai beigebracht wurden, dann könne man sagen, daß die Lösung der deutschen Ministerfrage die Bedingungen des Vertrages nicht ändere. Eine Diktatur, wenn sie auf die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern bezieht, sei für die Reichsbahn besser als parlamentarische Anordnung oder Phantasten nach Hugenberg oder Hitler. Der „Matz“ sagt, man könne als unparteiischer und objektiver Beobachter die Frage, ob das neue Kabinett Brüning mehr Vertrauen einfließt als das erste, zweitlich befragend beantworten. Drei erprobte Politiker, Curtius, Wirth und von Gudorf, machen verschiedene Pläne, die sehr nationale Härte bezeichnen. Dieses Abgleiten nach rechts, das erfolgt sei, um Hugenberg und Hitler für die Regierung Brüning zu gewinnen, habe bei der nationalen Opposition keine Wirkung erzielt. „Ouest“ schreibt: Wenn man sich vor Augen halte, daß bei den letzten Verhandlungen und namentlich bei der Reise des französischen Ministers nach Berlin, Brüning auf deutscher Seite die Verhandlungen geführt habe, dann könne man in der Tat bestehen, daß er das Außenministerium mitgenommen habe, die Absicht erzielte, daß er den beschrittenen Weg zur internationalen Zusammenarbeit einhalten wolle. „quotidien“ führt aus, man bliebe nicht voreilig den unmittelbaren Nachfolger des neuen Kabinetts voraussehen wollen. Die Parteien, die etwas das Kabinett zu stützen gewillt seien könnten, seien zwar ziemlich stark, aber sie würden ihre Verantwortung für die unerreichbaren Folgen eines Kabinettsturzes in Betracht ziehen müssen. „Avenir“ drückt sich pessimistisch aus und erklärt, entweder werde das Kabinett Brüning, wenn es vom Reichstag in die Minderheit verkehrt werde, einem Kabinett des äußersten Rechten Platz machen, oder Brüning werde mit den Vollmaßen Hindenburgs in der Tasche den Reichstag auflösen, ohne Neuwahlen auszuschreiben. In diesem Falle werde er die verdeckte Diktatur in eine offene Diktatur umwandeln. „Homme Libre“ schreibt, das neue Kabinett, das auf den Bekanntheit der Radikalen von rechts und links verzichte, sei immerhin weiter noch rechts orientiert als das vorige.

Londoner Pressestimmen zur Bildung des neuen Kabinetts Brüning

„Times“ drückt in einem Beitrag zu der deutschen Kabinettbildung die Ansicht aus, es dürfte allgemein Erleichterung darüber herrschen, daß Brünings feste Hand weiter das Steuer halten wird. Niemand kann die Schwierigkeiten, einen mittleren Kurs zu verfolgen, ungeheuer gewesen als in Deutschland, und niemand hat sie so mutig überwunden wie Brüning. Es ist in der Tat in jeder Hinsicht bestiedig, daß er, aufs neue von seinen früheren Ministern umgeben, im Amt ist. Der Berliner Korrespondent des Blattes bemerkt: Dadurch, daß Brüning das Außenministerium selbst übernommen hat, hat er seine enge persönliche Identifizierung mit der Außenpolitik unterstrichen, die fürzlich durch die Besuche zwischen Berlin, Paris, London und Rom charakterisiert wurde. Unter den gegenwärtigen Umständen mag auch ein gewisser praktischer und physischer Wert darin liegen, ein und denselben Mann an der Spitze des für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung verantwortlichen Innenministeriums und des Ministeriums zu haben, von dem diese Aufrechterhaltung in der Hauptstadt abhängt. Der Korrespondent des „Daily Express“ drückt sich deutlicher aus und schreibt: Die Ernennung Groeners zum Innenminister legt man dahingehend an, daß die Regierung damit rechnet, daß der Innenminister eine militärische Funktion zu seiner Zielen zu erfüllen hat.

Der Reichspräsident an Präsident Millas

Berlin, 10. Ott. Reichspräsident von Hindenburg hat an den Bundespräsidenten der Republik Österreich, Herrn Wilhelm Millas, aus Anlaß von dessen Wiederwahl nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Mit großer Freude habe ich vernommen, daß Sie, verehrter Herr Bundespräsident, in Ihr hohes und in diesen Zeiten besonders verantwortungsvolles Amt wiedergewählt worden sind. Nehmen Sie hierzu bitte meine und des deutschen Volkes wärmste Glückwünsche entgegen. Möge Ihre Amtsführung von Erfolg begleitet und Ihnen persönlich stetes Wohlgehen, denn uns so eng verbundener Bruder sein, einer gebedliche glückliche Zukunft beschieden sein. Mit freundlichen Grüßen Ihr Reichspräsident von Hindenburg.“

Schließung radikaler Verleihlokale in Berlin

Berlin, 10. Ott. Auf Grund des § 7 der dritten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen sind vier Berliner GL-Heime geschlossen worden. Außerdem wurden fünf Berliner Verleihlokale radikaler Parteien teilweise geschlossen, b. h. diese Lokale sind von 18 bis 6 Uhr geschlossen zu halten. Wie wir dazu erfahren, sind von diesen Lokalen vier nationalistische Verleihlokale, während eines von Kommunisten besucht wird.

Schwere Zuchthaftsstrafen für die angeklagten Beamten des Reichsgerichts für Bandenkauftnahme

Berlin, 10. Ott. In dem Prozeß wegen der großen Veruntreuungen beim Reichsamt für Bandenkauftnahme, der seit Anfang September vor einer Sonderabteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verhandelt worden war, wurde von Landgerichtsdirektor Dr. Rossmann das Urteil verkündet. Wegen schwerer Amtsverbrechen wurden verurteilt der Verwaltungsdienstmann Waldbislaw Wolff zu 4½ Jahren Zuchthaus und 4 Jahren Chorverlust, der Regierungskommissar Arthur Blum zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Chorverlust, die Regierungskommissare Richard Bär und Alfred Wendt zu je 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Chorverlust. Es handelte sich um die Unterschlagung von rund 350 000 RM Amtsgehalts aus der Kasse des Reichsgerichts für Bandenkauftnahme.

Sprengstoff-Fund bei Caputh

Ein Kaufmann aus Potsdam, der gegen abend im Jagen 186 des Waldes von der Chaussee Caputh-Mitsendorf, etwa anderthalb Kilometer von Caputh entfernt, nach Wilden suchte, fand im Gebüsch einen Sack, den er öffnete. Er entdeckte im Zeitungspapier gefüllt 88 Stücke je 10 Centimeter Länge und 2,5 Centimeter Durchmesser. Da ihm der Fund verdächtig vorkam, nahm er zwei Stücke mit nach Potsdam und denotizierte hier die Kriminalpolizei. Kriminalkommissar Schwenzer erkannte sofort, daß es sich um den gefährlichen Sprengstoff Nitroinäsure handelt. Er begab sich nach der bezeichneten Stelle, beschlagnahmte den Sack mit Inhalt im Gewicht von etwa sieben Pfund und brachte ihn in einem feuerfesteren Raum der Potsdamer Schutzpolizei unter. Das Zeitungsblatt, in welches die Nitroinäsure verpackt war, ist eine Nummer 8 vom 4. Januar 1922 des Zeitungsbüros „Der Wallstraße“, das seinerzeit von der WEGO für die Marke Span-

denburg herausgegeben wurde, aber schon lange nicht mehr existiert. Wie dieser gefährliche Sprengstoff in den Wald, der zur Oberförsterei Kuhnsdorf gehört, gelangt ist, bedarf noch der Aufklärung.

## Österreich stellt den Briefnachnahmedienst und Postaustragsverkehr mit dem Ausland ein

Wien, 10. Ott. Der Briefnachnahmedienst (Einschreibesendungen, Wertbriefe und Wertumschläge) und Postaustragsverkehr mit dem Auslande wird vom 12. Oktober an bis auf weiteres eingestellt.

Hilferuf für die russlanddeutschen Flüchtlinge in Charbin

Die Russlanddeutschen in Amerika rufen Richard Salter in der „Dakota Freien Presse“ von Rom aus zur Hilfeleistung für die 1040 Brüder auf, denen es gelungen ist, über das Eis der Grenzflüsse und durch die Wälder in die Nordmandschurie zu fliehen. Es handelt sich um 450 Mennoniten; der Rest verteilt sich auf Lutheraner, Baptisten, Pfingstbrüder und katholische Kolonisten. Die Deute wurden zunächst von der chinesischen Regierung gebüßt, jedoch unter der Voraussetzung, daß sie auf schnellstem Wege weitertransportiert werden würden. Bei der Mennoniten war Paraquah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen, scheint sich aber nicht zu verwirklichen. Jetzt, nachdem noch alles ungewiß ist, droht die chinesische Regierung auf einen raschen Abtransport der Flüchtlinge. Entweder müssen sie baldigst nach Nord- oder Südamerika weitergehn oder sie müssen alle wieder nach Sowjetrußland zurück. „Ruf“ lädt Paraguah; wegen der Unterbringung der Lutheraner hatte man bisher auf Kanada gerechnet. Die Hoffnung, daß sie nach dort einwandern und sich ansiedeln dürfen

# Kleine Geschichten um große Männer

Was man sich über die Männer der Beigeschichte erzählt — Die Dresdnerin Baval — Briand und der weinende Lloyd George — Henderson und die Klavier virtuosin — MacDonald und der hohe Hut

Von Herbert Bangscheidt

Die Großen der Erde, groß in diesem Falle wie alle anderen relativ, rücken durch die Ereignisse der Beigeschichte in das Blickfeld aller Völker, weil die Geschichte aufgeht, hat, lediglich Nationalgeschichte zu sein. In diesen Tagen sprach man am meisten von Baval und Briand. Beide sind ein dankbarer Stoff für Unheldenreiter geschriften. Man erzählt eine nette kleine Geschichte, die sich auf den französischen Tagesschreiber Baval bezieht. Jemand sah ihn auf seinem Sandkasten damit beschäftigt, seinen Hund davon zu überzeugen, daß es nicht notwendig sei, ein Kalb anzufressen, und das Mann, Hund und Kalb in dem Augenblick photographiert, als es dem Vermittlungskünstler Baval gelungen war, die beiden Tiere zu einem Freundschaftsblatt zu bewegen. Das ist kennzeichnend für Baval. Und dann kommen die Schlussfolgerungen, ohne daß glücklicherweise Überlegungen darüber angestellen werden, ob die Deutschen die Rollen der Kälber und die Amerikaner die der Hunde übernehmen oder umgedreht. In Deutschland können wir uns jedenfalls über die Vermittlungskunst Bavals sehr bald unterhalten ohne Beispiele aus der Natur bilden.

Die Unheldenreiter haben durchaus nicht immer recht. Sie behaupten unter anderem, daß Baval von seiner weißen Krawatte und Briand von seiner Zigarette nicht zu trennen sei. In Berlin erlebten wir, daß Baval sich auch schwarze Krawatten anzulegen versteht und Briand durchaus nicht immer Zigaretten raucht. Er hatte anscheinend die Rolle des Rauchrauchers von Zigaretten an Baval abgetreten, ohne indes die Vorliebe seines Ministerpräsidenten für weiße Krawatten dagegen einzutauschen. Eine der für uns Deutschen bemerkenswertesten Unhelden, die von ihm erzählt wird, betrifft gleichzeitig den einzigsten aller zeitgenössischen Politiker außer Churchill, nämlich dessen Landsmann Lloyd George.

Der erfahrene Briand während der Pariser Friedensberatungen, daß er die traurigflorhüllten Standbilder von Straßburg und Metz auf den Place de la Concorde nur mit Tränen in den Augen angesehen habe und diese Gefühle mit Sicherheit auf die etwaigen Standbilder der durch den Vertrag verlorenen deutschen Provinzen in Berlin übertragen werde. Briand antwortete ihm mit der ihm eigenen trockenen Witzigkeit: „Welche Ausmaße wird dann Ihr Schmerz erst erreichen, wenn Sie neben den Standbildern verlorenen deutschen Provinzen auch die traurigflorhüllten Standbilder Deutschlands für die an England verlorenen Kolonien entdecken!“

Die Behauptung, daß die Unhelden stets einen auffallenden Weisenzug ihrer Helden enthalte, trifft den Nagel auf den Kopf für die ganz unpolitische Geschichte, die man dem englischen Gewerkschaftsführer und ehemaligen Außenminister Henderson unterstellt. Danach geriet er bei einem Wohnungsaustausch in ein Haus, in dem eine überalterte Jungfrau in den Abend- und Nachstunden, die Henderson zu seiner Erholung und Ausspannung nutzen wollte, ein noch dazu stark vom feuchten Klima Englands beeinflußtes Klavier zu besingen pflegte. Henderson war nicht ein Sekunde ratlos. Er machte sich der über ihm wohnenden und siebenen Mitbewohnerin bekannt, lobte ihre künstlerischen Ta-

tente und rietete ihr die Gruppe eines beschiedenen älteren Herrn aus, der gleichfalls in seiner Wohnung wohne. Dieser alte, der noch sehr ruhig und lebensfreudig sei und eine neue Lebensgefährtin suche, habe ebenfalls ihr Spiel mit ganz besonderem Genuss verfolgt. Dieser Mann bedauerte aber, daß sie sich so selten am Morgen hören lasse, da er früh zu Bett zu gehen pflege, so daß ihm der Hauptteil der künstlerischen Darbietungen entginge. Bedauerlicherweise sei er für Musik gerade in den Morgenstunden am aufnahmefähigsten. Henderson erreichte sein Ziel. Die alte Jungfrau schonte ihre Kräfte fortan am Abend, um am frühen Morgen mit verdoppelter Wucht auf die Tasten zu hauen. „Das macht mir nichts aus; denn ich bin Frühstücksteuer und habe morgens stets außerhalb meiner Wohnung Beschäftigung.“ Weshalb diese Geschichte für den radikalen Gewerkschaftsführer typisch sein soll? Nun, er schützt sich lediglich gegen persönliches Missgeschick, vergißt aber die Solidarität gegenüber den anderen Mitleidenden, und legt ihnen durch seine persönlichen Schutzmaßnahmen ganz besondere Sorgen auf.

Selbst Snowden in Gegenstand vieler Unhelden, obwohl er einen so bissigen Eindruck macht. Über gerade diese Bissigkeit wird von den Unhelden erzählen in jener lustigen Geschichte aufgewertet, die sich zwischen Snowden und Montagu Norman, dem Gouverneur der Bank of England, abgespielt haben soll. Snowden, ein Mann mit spartanischen Lebensgewohnheiten, litt als sparsamer Schatzanwärter nahezu körperlich unter dem Aufwand des Finanzmannes, mit dem er so eingehend zusammen arbeiten mußte. Eines Morgens konnte Snowden nicht an sich halten und sagte etwas vorwurfsvoll zu Norman: „Ich habe Sie noch niemals in dem gleichen Anzug gesehen, Sie tragen jedesmal einen anderen.“ Norman antwortete spitz: „Ich pflege gleichzeitig stets zwölf Anzüge zu tragen! Weit weniger konnte ich einfach nicht aus.“ Snowden platzte daraufhin los: „Zwölf Anzüge gleichzeitig? Da sind Sie aufrichtig zu bedauern. Ich trage stets nur einen Anzug. Dabei habe ich zwei zur Verfügung und habe noch nie das Bedürfnis gefühlt, sie gleichzeitig anzuziehen.“

In das Gebiet der Schneiderskunst führt auch die neueste Geschichte zwischen MacDonald und seiner hübschen Tochter, die anstatt ihrer verstorbenen Mutter die Rolle der Haustau im Hause des Premierenministers, Downingstraße 10 zu London, spielt. Sie missbilligte es, als MacDonald tückisch seine revolutionäre Begegnung nicht wie die Matrosen durch Abzingen der Königshymne befandene, sondern seinen Weg zum König zur Verurteilung als Ministerpräsident der Nationalregierung mit der Melone anstatt des Zylinders antrat. Dieses Verfahren ereignete in England nahezu ebenso großes Aufsehen wie die Regierungsumbildung selbst. Isabel zeigte ihrem Vater am nächsten Morgen ein Blatt mit der Hauptüberschrift: „Das hätte MacDonald nicht tun dürfen!“ und fragte ihn lauernd, in der Bereitschaft aller Ehefrauen, obwohl sie lediglich Stellvertreterin einer solchen ist: „Nun, was meinst Du dazu? Habe ich Dir nicht gesagt...“ MacDonald unterbrach: „Du hast mir nicht gesagt, daß die Schneider in die Opposition eintreten würden; außerdem hätte ich vielleicht doch den Zylinder aufgesetzt.“ Da fühlte sich „Frau“ Isabel ausnahmsweise geschlagen.

Der erschrockene Briand während der Pariser Friedensberatungen, daß er die traurigflorhüllten Standbilder von Straßburg und Metz auf den Place de la Concorde nur mit Tränen in den Augen angesehen habe und diese Gefühle mit Sicherheit auf die etwaigen Standbilder der durch den Vertrag verlorenen deutschen Provinzen in Berlin übertragen werde. Briand antwortete ihm mit der ihm eigenen trockenen Witzigkeit: „Welche Ausmaße wird dann Ihr Schmerz erst erreichen, wenn Sie neben den Standbildern verlorenen deutschen Provinzen auch die traurigflorhüllten Standbilder Deutschlands für die an England verlorenen Kolonien entdecken!“

Die Behauptung, daß die Unhelden stets einen auffallenden Weisenzug ihrer Helden enthalte, trifft den Nagel auf den Kopf für die ganz unpolitische Geschichte, die man dem englischen Gewerkschaftsführer und ehemaligen Außenminister Henderson unterstellt. Danach geriet er bei einem Wohnungsaustausch in ein Haus, in dem eine überalterte Jungfrau in den Abend- und Nachstunden, die Henderson zu seiner Erholung und Ausspannung nutzen wollte, ein noch dazu stark vom feuchten Klima Englands beeinflußtes Klavier zu besingen pflegte. Henderson war nicht ein Sekunde ratlos. Er machte sich der über ihm wohnenden und siebenen Mitbewohnerin bekannt, lobte ihre künstlerischen Ta-

## Das letzte Wort.

Was Mörder vor der Hinrichtung zu sagen hatten. — Der Todesanwalt, der es nicht eilig hat. — Naturfreunde sollen man bei Regenwetter läppen.

Von Otto König.

Dem Franzosen liegt nun einmal das Theatralische im Blute. Es kommt bei ihm in jeder Lebenslage zur Geltung, und selbst der Verbrecher auf dem Auslieferungsbande achtet darauf, daß er sich vor dem Publikum einen guten Abgang verschafft. So, dieses Theatralische geht noch weiter: Es begleitet den Mörder zum Schafott. In Frankreich finden bekanntlich die Hinrichtungen auf öffentlichen Plätzen statt. Hunderte von Zuschauern drängen sich stets zu diesem widerlichen Schauspiel. Vor ihnen möchte der Verbrecher Haltung beehren und je nach seiner Einfühlung einen letzten Witz machen oder ein theatrales Wort ausspielen.

Da wurde natürlich in Chartres der Taglöhner Roi — der außer seinem Namen wahrhaftig nichts königliches an sich hatte — zum Schafott geführt. Der Staatsanwalt sagte in halb väterlichem, halb amüsiertem Ton zu ihm: „Nun müssen Sie sterben!“ Da rief Roi laut: „Darum darf man sich keine Sorgen machen!“ Dieser philosophische Ausspruch verschaffte ihm entschieden einen ausgezeichneten Abgang.

Der Ermordete La Pommerais, ein Arzt, wurde an einem herrlichen Sommertag zum Tode geführt. Er hatte sich mit stoischer Gleichmut in sein Schicksal gefunden. Es sah schon aus, als wollte er auf das letzte Wort verzichten, was ihm mancher unter den Zuschauern sicher übel genommen haben würde. Doch dann enttäuschte La Pommerais die Erwartungen der Menge nicht. Vor der Guillotine stehend sah er mit dem schwärmertischen Augen des begeisterten Naturfreundes zum blauen Himmel auf: „Ein Sommer, daß man an einem so schönen Morgen sterben muß!“

Einem anderen Mörder verankt Frankreich einen geradezu philosophischen Ausdruck. Es war vor dem Schwurgericht ein reuiger Sünder gewesen und hatte dem Richter keine großen Schwierigkeiten bereitet: „Ja, ich habe es getan.“ Nach seiner Verurteilung zum Tode, die er wahrscheinlich nicht erwartet hatte, bedauerte er sicher seine Offenheit, denn sonst würde er sich nicht angeklagt des Schafotts gewandt und der Menge zugeschrien haben: „Franzosen, gesteht niemals Eure Schuld ein! Welches Wort seine Landsleute — wie die Politik der letzten Jahre lehrt — beherzigt haben.

verschiedene Mörder glaubten im letzten Augenblick durch einen guten Eindruck machen zu können, daß sie der Menge unübersetzbare Schimpfworte ins Gesicht schleuderten und durch irgend eine Geste ihre Verachtung zu bezeugen versuchten. Auch dafür hat der Franzose Verständnis.

Weniger gefällt es ihm dagegen, wenn ein Todesanwalt sich im letzten Augenblick weich zeigt. So fand die Haltung des ehemaligen Schuhmanns Bréost, der zum Verbrecher geworden war, gar keinen Anfang: „Ich bitte die Verwaltung herzlich um Vergebung.“ Sägte der Mann wenigstens noch gefragt: „Ich bitte die Menschheit um Vergebung.“

Da war man schon eher einverstanden mit dem letzten Wort des berüchtigten Jean Tapage, der in Versailles sein junges Leben unter dem Galgen verloren mußte: „Meine Hinrichtung sollte allen jungen Leuten in meinem Alter eine Warnung sein.“ Die Gehilfen des Henkers hörten anständig zu. Sie hatten Verständnis für den letzten Wunsch des Mörders und eilten sich nicht so wie bei dem Verbrecher Bréost, den sie Hals über Kopf zum Schafott zerrten, so daß der Mann nichts anderes sagen konnte als die empöierten Worte: „Glauben Sie mal, nicht so eilig!“

Bonjean bewahrte sich den leider etwas blutigen Humor, den er im Leben stets bewiesen hatte, auch noch im letzten Augenblick. Als er vom Wagen gehoben wurde, der ihn zur Richtstätte gebracht hatte, rief er ancheinend ganz vergnügt: „Wo ist denn das Maichinch?“ Eine halbe Minute später stand er vor dem „Maichinch“. Da wandte er sich noch einmal, starre die Menge an und lächelte: „Herrschaffen, macht Ihr dumme Gesichter!“

Eine etwas ernstere Aussöhnung von seinen letzten Augenblicken auf dieser Erde verriet der Mörder Lucas, der nach seiner Verurteilung Neus an den Tag gelegt hatte. Als er auf dem Richtplatz anstand, stimmte er, so laut ihm nur möglich war, ein Sterbelied an, das er in seiner Zelle gelernt hatte. Er sang es, was auf die Menge den größten Eindruck machte, ruhig und richtig. Nur ein falscher Ton brachte eine kleine Dissonanz. Das war, als das Galgen dem Singenden durch den Hals schnitt.

## Amtliche Anzeigen.

Die Aufwertungseinlagebücher hiesiger Sparkasse Nr. 26957, lautend auf Ulrich Seidel, Rue Nr. 24070, „Albert Bauernade, Rue Nr. 25891, „Bertha Anna Bauernade, Rue sind als verloren gemeldet worden.

Gewisse Ansprüche an dieselben sind bei deren Verlust bis spätestens zum 18. November 1931 bei uns anzumelden. Rue, am 12. Oktober 1931.

Der Rat der Stadt. Hofmann, Erster Bürgermeister.

Über den Nachlass des am 2. Juli 1931 in Rue verstorbenen, baselbst wohnhaft gewesenen Holzhändlers Johannes Willi Becker wird heute am 10. Oktober 1931, vor mittags 1/10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Becker in Rue wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 7. November 1931 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlagnahme über die Verbehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintrittsbedingungen über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf.

Freitag, den 6. November 1931, vormittags 1/12 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Sonnabend, den 21. November 1931, vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache ist, darf nichts an den Nachlass verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 30. Oktober 1931 anzeigen.

Amtsgericht Rue, den 12. Oktober 1931.

Verantwortlich für den redaktionellen Teile: O. M. Treichel. für den Anzeigenteil: Carl Schied. — Druck und Verlag: Auer Deutsches und Verlagsgesellschaft m. b. o. Rue

## Sport vom Sonntag

Turmgau Westerzgebirge (D.T.)

Handball

To. Beiersfeld Staffelmeister!

Über die Treffen folgendes:

To. Schörlau 1 — To. Beiersfeld 1:6 (1:4)

Schörlau in besserer Beziehung und Beiersfeld ohne Heftigkeiten gab sich die rechteste Mühe, ein Spiel vorzuführen, was als erstaunlich bezeichnet werden kann, gab doch der Platzbesitzer einen völlig gleichwertigen Gegner ab, der bis zur Schlussminute zweifelst um ein besseres Ende kämpfte, was aber ein Klich zu nichts mache.

To. Sachsenfeld 1 — To. Jahn Rue 1:8:8 (3:2)

Wie schon das Ergebnis besagt, war es ein völlig offenes, spannendes Treffen, das trotz der Wichtigkeit sehr fair durchgeführt wurde und die Einheimischen dank ihrer entschlossenen Stürmerreihe erfolgreich waren, so wie Jahn, die zwar großartig spielten, jedoch Erfolg zur Stelle hatten, der zwar seinen Posten ausfüllte, aber immerhin einige Zeit zwecks Einspielens benötigte.

To. Rue 1 — UTB. Thalheim 1:5:2 (5:0)

Thalheim, die Elf des Tempes, der Endlichkeit, wurde das Opfer der augenblicklichen Stürmerreihe, die sich in diesen Treffen doppelt stark auswirkte, als die Tuer von vorneherein dem Gegner die Ausicht durch unhaltbare Treffer verdarb und daran andere Elfe auch trotz des Endspurtes der Gäste nichts mehr hörte, Beiersfeld, gut.

UTB. Annaberg 1 — UTB. Crottendorf 1:9:3 (2:2)

Die Annaberger scheinen es mit dem Wort „am Schlup wird zusammengerechnet“ zu halten. Erst ohne Pluspunkte, verfügen sie jetzt bereits über 4 und ausgerechnet aus Begegnungen, die eigentlich als völlig offen galten. Der Bruch mit der Tradition des Einzelspiels hat sich für die Elf gegenstandslos ausgewirkt und da vermochte auch der Gegner trotz Aufopferung nichts zu ändern, umso mehr, als die gegnerische Hintermannschaft sich diesmal dem Ganzen gut einpaßte.

UTB. Thum 1 — To. Wolkenstein 1:6:7 (5:4)

Ein wunderbares, werbendes Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Triemer-Geyer einwandfrei.

1. Klasse

To. Schörlau 2 — To. Beiersfeld 2:4:5 (3:5)

Doch es der ehemaligen 2. gelingen würde, noch dem schlechten Start nun noch die Spitze gemeinsam mit Sachsenfeld zu erringen, glaubte niemand, doch muhte sich mancher durch die Aufopferung eines Jeden in den letzten Spielen davon überzeugen und auch diesmal war es so.

To. Annaberg 1 — UTB. Thalheim 2:1:10 (1:7)

Wie zu erwarten war, legten sich die Gäste durch und zwar recht überzeugend.

To. Langenberg 1 — To. Rittersgrün 1:6:5 (1:2)

Beide Partien waren sich völlig gleichwertig und hätte das Endresultat ebenso gut umgedreht laufen können. Weigel-Beiersfeld gut.

To. Bernsdorf 1 — To. Oberpfannenbach 1:4:2 (0:2)

Wenn auch die Plakette als Generiten galten, so wußten sie

sich doch in den ersten 30 Minuten zwei glatte Treffer gefallen lassen, obwohl der Spielverlauf bis dahin offen war. Nach Wiederanpfiff legte sich die Kombinationsmaschine der Gastgeber langsam aber sicher durch, umso mehr, als die gegnerische Elf in ihre alten Fehler verfiel.

To. Hartenstein 1 — To. Reußtal 1:0:1 (4:0)

Ein abwechslungsreiches Spiel wurde vorgeführt, das durch eine bessere Gesamtleistung der Einheimischen verdient gewonnen wurde. Bröhlich-Beiersfeld korrekt.

To. Röhrsdorf 1 — To. Grünthal 1:3:2 (2:1)

Einen recht mageren Sieg, wenigstens dem Ergebnis nach, erzielten die Grünen, obwohl sie eigentlich die Tonangebenden waren.

To. Stahlberg 1 — MTB. Buchholz 1:2:7 (1:8)

Aus dem Nichts wurde ein Freundschaftsspiel, das erwartungsgemäß die Gäste verdient gewannen.

To. Böhla 1 — To. Breitenbrunn 1:4:2 (7:1)

Die Torquote erfüllt eine niedrige Bezeichnung.

To. Scheibenberg 1 — To. Beiersfeld Sonderfall 8:8 (2:2)

Bis zur Pause ein gleichverteiltes Spiel, darnach zeitweise Drängen seitens des Platzen ohne Erfolg, dann ein sommer Endspur des Gegners und ein harterkämpfter Sieg in einem schönen Verlauf. Kaiser, To. Schleife, einwandfrei.

To. Sachsenfeld 2 — To. Jahn Rue 2:1:8 (0:8)

To. Neustadt 1 — Tsch. Alberna 1:6:8 (5:5)

To. Oberschlema 2 — Tgmde. Zwönitz 1:5:10 (4:4)

# 4 Sinfonie-Konzerte

der Stadtkapelle Aue  
im Winterhalbjahr 1931/32.

## 1. Konzert

am Mittwoch, den 21. Oktober,  
abends 8 Uhr, im „Parkschlößchen“  
(früher Schützenhaus)

Solistin:

Anny Nikel aus Wien  
Klavier.

Karten zu 2.— und 1.— RM einschl. Steuer und Vor-  
tragsfolge in den Zigarettengeschäften Lorenz u. Mitterer  
zu haben.



Frische  
Hirschknöchen

zur Kraftbrühe  
3 Pfund 25 Pfg.  
empfiehlt

Paul Matthes, Jfö. u. Bildhändig., Aue  
Schneidberger Str. — Telefon 272.

## Auto-Reifen!

Unsere Vorratshaltung verkaufe ich neue Auto-  
Reifen in nur frischer Ware mit 30 Prozent Rabatt  
auf die Altenpreise, wenn Abnahme bis 15.10. mit  
sofortiger Bezahlung erfolgt.

Autopfeiffer, Mädmarsdorf bei Leipzig.

## Von der Schnell-Reparatur bis zur Grund-Reparatur ...

wurden alle vorkommenden  
Arbeiten an sämtlichen in- u.  
ausländischen Automobilen



nur in eigenen  
Werkstätten  
m. Geschäftsnis u. Bürgschaft

rational ausgeführt und  
zeitgemäß berechnet

Ihr Wagen  
wird wieder  
betriebsicher!

Auf Wunsch kostenloser Durchsicht  
des Wagens bei Ihnen durch unseren  
Werkzeugmechaniker.

Daimler-Benz A.-G., Chemnitz, Aue 30

Reparaturwerk — Ersatzteilhager  
Ausstellungsräume  
Telefon 140/141.

## Haben Sie Stoff?

Aus mitgebrachten Stoffen  
erhalten Sie einen modernen

### Anzug oder Mantel

mit allen Zutaten für

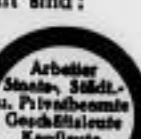
**nur 27 Mark**

Sämtliche Anzüge sind mit Leinen  
und Röthbar verarbeitet.  
Fachmännische Bedienung.

Tadeloser Sitz.

Reparaturen, Änderungen sowie  
Bügeln werden aus bill. berechnet.

Meine Kundenschaft sind:



Waldmann, Aue I. E.,  
Bahnhofstr. 29

## 12. Zwingerlotterie

Gesamtgewinn 160000 RM  
Ziehung bestimmt 10. u. 12. Okt. 1931  
**Lose zu 1 RM**  
bei allen Kollektoren  
oder direkt  
vom Heimatschutz, Dresden-A. 1  
Scheßgasse 24.  
Postcheckkonto Dresden 15835, Stadtbank Dresden 610

## Umsonst!

### Betten-Reinigung!

bei Einlauf von Gebern oder Untert. kostet per Pfund 20 Pfg.  
Reinigung täglich.

### Bettfedern-Fabrik. Radtke

Aue, Carolastr. 1, Ernst-Papst-Straße.

**Wenn Du schlafst bei Nacht  
Der Sicherheits-Dienst wacht!**

Gernau 202.



Rumbo Über alles  
das leibhaftige Weichmittel mit  
erhöhter Weich- u. Bleichkraft

mit dem gewinnbringenden  
Werben, der Ihren Hausschatz  
mühelos erneuert u. erweitert

### Ostpreußischer Vieh- und Schweineversand

lieferst ständig jede Menge  
Prima schwärzbunte, hochtragende Kühe,  
ca. 11 Rentner, über 20 Liter Milchleistung  
von 2 Stück aufwärts . . . für RM 400 per Stück  
Rohrige, schwärzbunte Bullen und Stiere  
von 5—9 Rentner schwer . . . für RM 22 p. Sitz.  
Rohrige, schwärzbunte Ochsen, 7—10 Sitz. für RM 38 p. Sitz.  
Rindfressschweine 60—120 Pf. schwer für RM 48 p. Sitz.  
nächtern gewogen, frischfret jeder Wagenstation.  
Anfragen unter  
Postfach 11, Stollendorf, Ostpreußen.



### 2 Kerle wie Milch u. Blut

#### Der Stolz der Eltern

Die Tausende von Ärzten zeigen, daß es  
sich bei Scott um ein besonderes Stärkungs-  
mittel handelt. Millionen Flaschen werden  
in den Kulturländern mit bestem Erfolg  
verbraucht. Scott ist kein chemisches  
Produkt, sondern enthält die natürlichen  
Nährstoffe, in leicht assimilierbarer Form.  
Verlangt nur Original Scott & 175 u.  
3.— in Apotheken und Drogerien.

Depots: Kuntze's Apotheke, Schirm, am Markt  
Central-Drogerie, Simon  
Lauter: Drogerei Frank  
Lößnitz: Mohren-Apotheke, Müller  
Neustadt: Germania-Drogerie, Uhlmann  
Drogerie Windisch Nachf.  
Neustadt: Löwen-Apotheke  
Schneeberg: Adler-Drogerie, Martin  
Merkur-Drogerie, Dietzmann  
Greif-Drogerie, Hähnel

**Siz**  
Spült und bleicht  
ganz unerreicht!

Hergestellt in den  
Persil Werken!

5104/31 b

## Adler-Lichtspiele Aue

Bahnhofstraße 17.  
Das behagliche Heim der guten Tonfilm-Vorführungen.

Heute Montag letztmalig: Ihre Heimat befreit.

Dienstag bis Donnerstag 5, 7 und 9 Uhr.

## Henny Porten

in ihrem ersten dramatischen Tonfilm:  
**24 Stunden aus dem Leben einer Frau.**

Die erschütternde Tragödie einer schönen Frau, nach der gleichnamigen  
Novelle von Stephan Zweig mit  
**Henny Porten / Walter Rilla.**  
Dazu das reichhaltige Beiprogramm.

## Stadt-Café / Aue.

Heute Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr  
**Erstes Sonderkonzert**

des Künstlerquartets Arthur/Brodau

Beethoven — Wagner — Liszt.

Jeden Dienstag und Freitag Wunschprogramm.

## Eichertschänke / Aue

Jeden Dienstag, Dielentanz

**10000 RM**

## Winter-Tafel-Aepfel

aus dem Bodenreichegebiet, in vielen bekannten,  
bis Mai haltbaren Edelsorten.

1a Wintertafeläpfel Rentner 12 bis 15 RM

1a Wirtschaftsäpfel . . . Rentner 10 RM

## Mag Eberlein, Dölligroß, Handlung, Aue I. So.

Zoger Bahnhof Aue, Tel. 82 Bahnhof 20,  
Wohnung Ernst-Papst-Straße 19, 1.  
Kaufen Sie Ihre Winteräpfel bei mir, sparen  
Groß Verpackung usw. Sie können am Zoger  
was für Ware Sie kaufen, liefern frei Haus  
nach Wunsch mehrere Sorten, jeden Posten  
von 1 Rentner an.

Bei Abnahme von großen Posten, aber in Aue  
liegende Waggons, Preise ganz besonders billig.

### Hühneraugen

#### Hornhaut

werden schmerzlos  
entfernt  
im

Haarpflegehaus Schubert

Aue, Ernst-Papst-Straße 4.

### Tafeläpfel

nur gute haltbare Sorten.

80 Pf. 9 M 40 Pf. 5 M

### Wirtschaftsäpfel

80 Pf. 4 M mit Kern,

vergleichbar als Ruda geg. Nach.

90 Prozent Fruchtnochleh.

### Ostpreußter Friedrich

Neumark Tegel.

## Dekt euch mit Kartoffeln haldigst ein!

Um Unbedacht der in diesem Jahre besonders zeitig  
zu erwartenden Fröste dürfte die rechtzeitige Ver-  
hofflung der Winterkartoffeln ratsam erscheinen. Die  
Kartoffelernte geht zu Ende und die Lagerperiode  
ist günstig, leicht zu besonders vorzüglichen Preisen  
einen gehörigen Vorrat für den Haushalt anzuhaften.  
Die Erzeuger leben sich später genötigt, die Kartoffeln  
in Wiesen unterzubringen, aus denen sie erst  
an frostfreien Tagen wieder entnommen werden können.  
Bestellungen für den breiten Bezirk vom Erzeuger  
vermittelt G. W. Albrecht, postlagernd Postamt ob.  
Döbeln-Döbeln-Sand. Fernsprecher:  
Öffentliche Amt Mügeln 384 sowie Nr. 2554 Döbeln.

Röstiher Schwarzbier ist etwas für Sie,  
Es bildet Blut und schafft Energie.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme und Verehrung beim Heim-  
gang meines lieben, mir unvergesslichen Gatten und Vaters Herrn

## Willy Johannes Jockisch

sage ich hierdurch allen Verwandten und Bekannten sowie den Haus-  
bewohnern meinen herzlichen Dank. Ganz besonders danke ich Herrn  
Baumeister Goldhahn sowie den Beamten und Arbeitern der Firma  
Og. Arthur Bochmann O. m. b. H., ferner dem Verein Lichtbildfreunde  
und Naturheilverein I. Herzlichen Dank auch Herrn Pfarrer Lehmlüller  
für die trostreichen Worte am Grabe.

In tiefer Trauer  
**Ella Jockisch und Sohn Rudi**  
nebst Hinterbliebenen.

Habe Dank für Deine Liebe.

**Aus Stadt und Land**

Aue, 12. Oktober 1931

**Hente beginnen die Haussammlungen der Allgemeinen Auer Winternothilfe!**

**Gebe, wer geben kann  
Gebe viel, wem es noch gut geht.**

**Um die Stadtziegelei-Außere****Der Rat der Stadt spricht:**

Zu den Ausführungen des „Erzgebirgischen Volksfreundes“ unter dem Titel: „Warum greift die Regierung nicht energischer durch“ gibt uns die Verwaltung der städtischen Ziegelei folgende Erklärungen:

Schone von Range sind nie im Büro der Ziegelei beschäftigt gewesen.

Das omissio Auto eines Chemnitzer Baumeisters, dessen Autonummer der Artikelschreiber vorläufig „noch gehalten will“, war der Kraftwagen eines Oberschlesier Baumeisters, der mit dem Bürgermeister eine Verhandlung führte und der, wie er selber sagte, mit Range geschäftliche Dinge, betr. Autotransporte zu besprechen hatte.

Ob sich Hüttel, der von der Ziegelei entlassen ist, eines Bückerrevisors bedienen will oder nicht, darauf hat die Ziegeleiverwaltung keinerlei Einfluss. Sie hat alle Bücher und sonstigen Unterlagen sichergestellt und lädt sie ihrerseits selbstverständlich prüfen.

Weiter wird gesagt: Vor wenigen Tagen erst soll Hüttel zu einem Baumeister K. auf dem Zeller Berg gekommen sein, um wegen einer Wohnung mit K. zu verhandeln. Auf die Bedingungen des Baumeisters hin, daß er 4000 RM Buschus leisten müsse, bemerkte Hüttel: „Das machen wir mit Ziegeln glatt, halt nur die Bushu“. In Wahrheit liegt die Sache folgendermaßen: Baumeister Kürsten, um diesen handelt es sich, hat erklärt, daß die Besprechung vor etwa vier Jahren stattgefunden hat, daß er allerdings angenommen hatte, Hüttel wolle ihm einen Wohnungsbuschus durch Gratisslieferung von Ziegeln gewähren. Hüttel dagegen erklärt dazu, daß er, weil Kürsten kein zuverlässiger Zahler gewesen sei, den Buschus auf die Ziegel habe verrechnen wollen. Nach vier Jahren wird die Rührung einer solchen Verhandlung, die zu einem Abschluß überhaupt nicht geführt hat, ein Ding der Unmöglichkeit sein.

Wegen Lohnverrechnungen liegen verschiedene Umgaben von Arbeitern vor, die einer genauen Nachprüfung unterzogen werden.

Wenn weiter gesagt wird, die Stadtverwaltung habe Hüttel gar nicht anstellen dürfen, denn Stadtrat Fischer habe seinerzeit einen Geschäftsführer gesucht und Hüttel als Bewerber wegen schlechter Muskünste abgewiesen, so ist die Schriftleitung mit diesen Angaben irregeführt worden. Fischer hat während des Krieges und in der Nachkriegszeit nie einen Ziegeleibetrieb geführt, auch infolgedessen keinen Geschäftsführer gebraucht. Die städtische Verwaltung hat vor Einstellung Hüttels bei der Stadtbank sich bei seiner früheren langjährigen Arbeitsstelle selbstverständlich eingehend erkundigt und durchaus befriedigende Aussichten erhalten. Diese sind auch in diesen Tagen bei

einer nochmaligen Rückfrage bei jener Firma wiederholt worden.

Wenn der Verfasser des Artikels endlich im städtischen Haushaltplan hinter der Ziegelei einen „ablagen“ Strich findet und daraus schließt, der Strich bedeutet vielmehr nichts anderes, als daß von der Ziegelei keine Überschüsse zum städtischen Haushalt abgeschobt worden sind, auch nicht in den Jahren, wo ganz erstaunliche Überschüsse zu verzeichnen waren, weil diese nach den Beschlüssen der städtischen Röpke-Schäferschaften verwendet wurden zu außerordentlichen Abschreibungen auf diesen Betrieb, der in der Hand der Stadt nur eine Lebensdauer von acht bis neun Jahren haben kann.

Zum Schluß sei erklärt, daß die städtische Ziegeleiverwaltung selbstverständlich alles tun wird, um eine restlose Klärstellung der Verhältnisse herbeizuführen, und daß alle Maßnahmen, die diesem Zweck dienen können, ergriffen sind. Diesem Zweck dient es aber besser, wenn sachdienliche Mitteilungen an die Bevölkerung unmittelbar gegeben werden, als unkontrollierbare Vermutungen und Publizumsgedanke vor Klärung der Sache in die weite Öffentlichkeit zu bringen.

Inzwischen ist durch Nachkontrolle der Buchungsunterlagen der Außendarbeiter soviel schon sichergestellt, daß während der letzten drei Jahre die von den Arbeitern geführten Nachstellungen über die Produktion mit der nach den Büchern der Ziegelei nachgemessenen Produktion übereinstimmen bis auf einen ganz geringfügigen Betrag, daß also hinsichtlich der Herstellung und des Verkauses an Ziegeln irgendwelche ins Gewicht fallende Unregelmäßigkeiten nicht vorgekommen sein können.

**Bon der Speisung der Zehntausend**

Um 1. Oktober läßt es sich zum 50. Male, seit Männer mit edelster Gefinnung und aus reinstem Nachstilieb den Wohlbürgertverein „Sächsische Realschule“ ins Leben gerufen haben. Wie die Realschule das halbe Jahrhundert hindurch im Stillen gemirkt, so verzichtete sie auch zu diesem ihrem Jubiläum auf rauschende Feiern. Sie hat aber aus diesem Unlust ein umfassendes Liebeswerk durchgeführt, indem sie in 86 Zweigvereinen, die sich über ganz Sachsen verteilten, rund 10 000 Bedürftige speiste. Mit solcher Viebstätigkeit dürfte in der gegenwärtigen außergewöhnlichen Notzeit unserem Volke wohl am besten gedient sein.

Auch der Zweigverein Aue beteiligte sich in seinen Grenzen an dieser Veranstaltung, indem er für gestern an die 70 meist ältere Frauen zu einem Mittagsmahl in die Stadtbäckerei eingeladen hatte. An blumengeschmückten Tafeln hatten die geladenen Gäste

Platz genommen. In der Küche des Herrn Moeges in bekannter Gute bestens zubereitet und von hilfsreichen Vorstandsdamen des Vereins freundlich gereicht, sprach man zur gewohnten Stunde dem letzten Mahle bald herhaft zu. Herr Oberlehrer Willi Meier bewillkommnete als erster Vorstandender des Zweigvereins die Gäste und begrüßte insbesondere auch Herrn Bürgermeister Siegler, der als Vertreter des Stadtrates und namentlich des Bürgerschaftes der Stadt Aue zugegen war. Ferner begrüßte er die Mitwirkenden, die sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Herr Bürgermeister Siegler überbrachte der Realschule die Glückwünsche des Rates und sollte ihr in den bereiteten Worten Dank und Anerkennung für ihr uneigennütziges Wirken im Sinne der Nachstenliebe. Dem Mittagessen, das aus Suppe, Braten und Nachtisch bestand, folgten noch Kaffee und Kuchen, der im wesentlichen von den Bäckern Edelemann, Heidrich, Jungerwirths Witwe Hammarskjöld, Metta, Schlegel und Werner jun. gespendet worden war. Umrahmt war die ganze Veranstaltung von musikalischen und gesanglichen Darbietungen, so von einem Quartett der musikbegeisterten Familie Hentling, deren Neunjähriger mit Schnell die erste Geige spielte, von Kinder Henning, der mit gewohntem Können am Klavier wiederum sein Bestes an den Tag legte, und von Fr. Charlotte Kubloff und Fr. Katharina Mengner, deren Kunstgebilde Darbietungen den verdienten Beifall fanden. Allen Spendern, von welchen u. a. auch noch das heisige Secarewerk genannt sei, allen Mitwirkenden und Helferinnen wurde durch den Mund des Herrn Oberlehrer Meier herzlich gedankt. Die Gäste aber waren voll des Lobes über das Gebotene und schieden von der gastlichen Stätte in dem Bewußtsein, in der Auer Realschule einige Stunden verlebt zu haben, die einmal die Sorgen des Alltags vergessen halfen.

**Auf die Veranstaltung des Vereins f. d. Deutschstum im Ausland**

am Dienstag, 20 Uhr, im „Worlfköpfchen“ sei nochmals hingewiesen. Der öffentliche Wohltunstabend des Auer SDL-Gruppen zeigt eine Südtiroler Wohltungruppe, die eine Auswahl von Wohltätigkeiten mit Söhnen und den beliebten Blättertänzen bieten wird. Der Besuch der Veranstaltung sei nochmals dringend empfohlen.

**Musikalische Vereinigung an der Oberrealschule**

Die Vereinigung brachte zur Eröffnung ihrer diesjährigen Saison am Sonnabend in der Aula der Oberrealschule nordische Kammermusik zum Vortrag, eine große Anzahl Gäste und Freunde guter Hausmusik hatten sich eingefunden, so daß sich die Veranstalter für ihre Mühe belohnt sahen. Der Leiter, Studienrat Dr. Berthold, begrüßte die Erstien und wies auf den Wert guter Hausmusik hin. In unserer schweren Zeit, die so stark den Verstand in Anspruch nimmt, wird das Gefühl immer mehr zurückgedrängt. Dem muß musikalische Hören und Hören entgegenarbeiten. — Es wurde nur ausgesprochen „nordische Muß“ geboten in zwei ihrer prominentesten Vertreter. Zuerst spielten Stopp und Hämig von der heisigen Oberrealschule die Sonate 45 von Edward Grieg, ein mit Reicht bellebtes Musikkästchen, das durch seine Natürlichkeit und Frische immer wieder erfreut; es ist ein typisches Werk der neueren Romantik. — Ganz ähnlich war die Sonate in A-Moll für Cello und Klavier op. 86. Interpretiert wurde sie von Hans Kräf (Deutsche Oberschule Zwiesel) und Heinz Wöhrgen (früher Aue), Realgymnasium Zwiesel. Der Vortrag dieser beiden jungen Menschen hob sich weit über

**Von Geld und Liebe**

Roman von Grete von Sab

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

**29745  
Ärzte-Gutachten!**

**Jede Bohne Qualität  
Jeder Tropfen Genuss  
Jede Tasse Gesundheit  
das ist Kaffee Hag!**

In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmonat 1931 auf 40 Gutscheine 1 mit Altsilber-Dose mit Kaffee Hag gratis

Kurt Laube hatte die Münchmeyersche Villa gekauft. Ottile Lönnies hatte das vermittelt und auch das noch zu stellen gebracht, daß er eine große Summe in die Münchmeyersche Bank einlegte.

Nun war Laube Teilhaber der Bank, und diese war wieder fest fundiert.

Münchmeyer ging in die Große Kreuzstraße, um Ottile zu besuchen. Die kleine Vier-Zimmer-Wohnung, die Ottile für ihn in seinem Hause eingerichtet hatte, war ja recht behaglich — aber seine Einsamkeit fühlte er auch in ihr.

Seit Hans-Achim wieder bei der Mutter wohnte, waren die Abende unerträglich.

Er mußte wieder einmal zu ihr.

Hans-Achim war nicht daheim.

Er war gleich nach Schluß der Bank in die Freisingerstraße gegangen, wo Oda ihn zum Abendessen erwartete.

Da konnte Münchmeyer wieder einmal seiner alten Freundin sein Herz ausschütten. Und vor allen Dingen mußte er ihr danken für alles, was sie für ihn getan hatte.

Ottile führte ihn in ihr Wohnzimmer, in dessen gegenüberstehender Ecke der Duft des Spätsommerabends lag.

„Es ist so behaglich bei Ihnen, gnädige Frau, daß man hier alle Sorgen vergibt.“

„Haben Sie denn noch immer Sorgen? Ich hoffe, daß die nun alle beseitigt werden!“

Sie sah ihn mit forschendem Blick an.

„Die materiellen, ja — durch Ihre verständige und gütige Hilfe, für die ich Ihnen so unendlich dankbar bin. Aber da sind noch andere Sorgen, andere Rüte. Zum Beispiel die, wie ich mit meinem einfachen Leben fertig werden soll.“

Sein Blick senkte sich in den ihren.

„Einsamkeit ist etwas ganz Furchtbares. Sie nimmt einem allen Bebenmut — man muß doch wenigstens einen Menschen haben, der zu einem gehört, den man mit Liebe umgeben kann, für den man schafft.“

Er sah mit lebendigem Blick zu ihr hin.

In Ottiles Gesicht kam ein ablehnender Zug.

Er kannte ihn, der kam, so oft er es versuchte. Nicht zu erklären.

„Ich will Ihnen immer eine gute Freundin bleiben.“ sagte sie.

Er verstand, daß sie damit sagen wollte: Verlange nicht mehr von mir! Und er schwieg, resignierte in diesem Augenblick. Es war ja schon so viel, daß sie ihm ihre Freundschaft schenkte.

Sie fragte abendlich nach Rose.

„Sie gibt ihr miserabel.“

Im Herbst starb Rose. Zur Beerdigung waren Hans-Achim und Münchmeyer in die Schweiz gefahren.

Helene hatte Hollywood verlassen und war mit Doctor Hahn nach Paris gefahren.

Friedrich Schadow hatte sich in der Nähe Berlins ein Gut gekauft. Mama Lönnies und Hans-Achim kamen häufig zu ihnen. Hans-Achim kam jedesmal in der heimlichen Erwartung, Helene anzutreffen, denn Friedrich war seit davon überzeugt: wenn Helene Boris verläßt, wird sie direkt zu uns nach Roseneck kommen, um die Kinder zu sehen. Und Hans-Achim glaubte das auch.

„Die Kinder sind ihr doch das Wichtigste!“ behauptete Friedrich. So schmeichelhaft das für Eva war, sie lachte unglaublich dazu.

Auch Mama Schadow glaubte nicht recht daran. Sie ließ sich nicht dazu bewegen, nach Roseneck überzusiedeln, wie Friedrich und Oda es wünschten, denn Helene hatte in ihrem letzten Briefe an sie geschrieben:

„Gib Deine Wohnung nicht auf. Ich möchte, wenn ich heimkehre, unter alten Heim zu verfinden, wie ich es verlassen habe. Später tauschen wir uns an. In der Nähe von Roseneck steht ein Bett zum Verkauf. Vielleicht, daß ich ihn erwerbe. Aber ich will ich noch einmal in meinem alten Zimmer wohnen.“

Und nun blieb sie Helenes Zimmer jeden Tag für ihr Gutezeiten bereit.

das hinaus, was man sich normalerweise unter Schämen muss vorstellen. Die virtuose Behandlung ihrer Instrumente und die mitgeführte Wiedergabe rissen die Zuhörer zu lebhaftem Beifall und Begeisterung hin. — Den Abschluss bildete die Serenade op. 92 des zeitgenössischen Norwegers Christian Sinding, vorgetragen von Heinz Stopp, S. Schäfer und Martin Flämig. Es war der heitere, herzerfrischende Abschluss eines genussreichen Abends, der sicher die Veranstalter ansprechen wird, uns noch öfter mit Proben ihres förmlichen Könnens zu erfreuen.

Dr. B.

**Das Gastspiel des berühmten Baubekünstlers Bellachini**  
Das Gastspiel des berühmten Baubekünstlers Bellachini im Saal des Bürgergartens hatte gestern abend ein zahlreiches Publikum angelockt. Was der Meister auf dem Gebiete der psychologischen Experimentalforschungen zeigte, übersetzte die Erwartungen weitest. Zu welchen erstaunlichen Feststellungen die Reise der Gedankenübertragung führten, konnte der Experimentator an vielen wohlgelungenen Beispiele demonstrieren. Von den Kartenkunststücken waren einige neu und außerordentlich verblüffend. Die übrigen geheimnisvollen Wunderkünste, die den zweiten Teil des Abends ausfüllten, waren nicht minder interessant und unterhielten das beifallsstürmige Publikum einige Stunden lang in angenehmer Weise.

Wegen ruhestörenden Lärms  
mussten in der vergangenen Nacht sechs Personen zwangs-  
gestellt werden.

**Die Markttasche entriß**  
wurde am Sonnabend einer Frau auf der Lindenstraße. Der Täter, ein junger Bursche, ist unerkannt entkommen. — Ferner wurden von dem Gartenzau der Firma S. Wolle in derselben Nacht einige Latten abgerissen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

**Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen**  
Gestern gegen 8 Uhr nachmittags stießen beim Kaffee Georgi zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine kam von Richtung Niederschlema, der andere über die Schillerbrücke gefahren. Es ist nur Sachschaden entstanden.

**Sonderkonzert im Stadt-Café**  
Die beliebte Kapelle Vroba auf wird heute abend im Stadt-Café ein klassisches Sonderkonzert veranstalten. Die Darbietungen erstrecken sich auf Werke von Beethoven, Wagner und Liszt. Näheres im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

**Gut behandlung der von Kraftfahrzeugen mitgeführten Betriebsstoffe**

Ab 12. Oktober 1931 sind bis auf weiteres beim Grenzgang von Landkraftfahrzeugen Treiböl in Mengen von mehr als 20 Liter und das in Vorratebehältnissen mitgeführte Schmieröl und Schmierfett in Mengen von mehr als je einem Kilo pro Gewicht zu verzollen. Mengen von 20 Litern oder weniger Treiböl und von je ein Kilo pro Gewicht oder weniger Schmieröl oder Schmierfett bleiben zollfrei, sofern nicht die Fahrt ins Ausland nur zum Tanken unternommen ist.

Aus dem Inland ins Ausland fahrenden Kraftfahrern wird auf Antrag vom Grenzgallamt ein Zollschein ausgestellt, der den Fahrer berechtigt, eine gleiche Menge Treiböl, wie sie bei der Ausreise mitgenommen und im Ausweis angegeben ist, mit seinem Kraftfahrzeug wieder einzuführen.

Unter dem Motto „Deutsch und fromm“ hielt der Sächsische Landesverein vom Evangelischen Bund in Aue seine Landestagung ab. Von nah und fern waren die Mitglieder des Bundes vertreten, um an dem bedeutenden Ereignis teilzunehmen. Dem am Sonnabendabend im geschlossenen Abgeordnetenversammlung erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Landesverband 1930 in 125 Zweigvereinen 14 608 Mitglieder zählte. Abends hatte man sich zu einem öffentlichen Evangelischen Volksabend im Saal des Bürgergartens eingefunden.

Grüßt wurde die Veranstaltung durch die Kantorei von St. Nikolai, die unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Seemüller eine Motette von Johann Gottfried Schicht: „Hell' ger Quell der ewigen Seligkeit“ in stimmgewoller, fein abgetönter Weise zum Vortrag brachte. Darauf ergriff der Vorsitzende des Auer Zweigvereins,

**Werner Schmüller**,  
das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er entbot den zahlreichen Besuchern, insbesondere den Gästen, ein fröhliches erzgebirgisches „Glückauf“. Weiter hielt er im Rahmen der Kirchengemeinden St. Nikolai und Alberlein-Belle und des Zweigvereins vom Evangelischen Bund den Vorsitz des Landesvereins, Superintendent Nicolai-Schneeberg, den Rat der Stadt Aue, die Vertreter des Stadtoberbürgermeisterkollegiums, die Elternvereinigung vom Auertal und den Volkskirchlichen Balaubund herzlich willkommen. Die Tagung, so führte er aus, fiel in eine Zeit drückender Not und Sorge, so daß man sich unwillkürlich frage, ob denn unter solchen Umständen eine Tagung eigentlich am Platze wäre. Wenn die Gegenwart auch arm sei an sichtbaren Erfolgen und äußeren Glanz, so sei sie doch reich an Aufgaben und hohen Zielen, die zu erreichen der Evangelische Bund ein treuer, unermüdlicher Wegweiser sein wolle. Darauf gebührt der Leitung des Landesvereins herzlicher Dank für die Einberufung der Tagung.

**Superintendent Nicolai-Schneeberg**  
übermittelte anschließend den Gruß der Ephorie Schneeberg. Der heilige Wahlspruch des Bundes: „Evangelisch bis zum Sterben und deutsch bis zum Tod!“ gäbe heute mehr denn je, um allen Widerständen und willkürlichen Übergriffen Roms widerstand zu können. Gieberhardt warnte das deutsche Volk heute auf eine Wendung seines Schicksals, die es so bitter nötig habe, denn vom Osten her drohe die Gefahr des asiatischen Despotismus, der die Vermürbung und restlose Zerstörung der deutschen Seele auf seine Hähnen geschrieben habe. In diesem Entscheidungskampf der Geister wolle der Evangelische Bund in treuer Hingabe mit dazu beitragen, den Ansturm der Gottlosigkeit zu brechen durch diebotschaft des Evangeliums vom gekreuzigten Heiland. Hier liegt der Quell der Wiedergeburt des deutschen Volkes. Auf der Arbeit des Evangelischen Bundes aber möge Gottes Segen ruhen.

**Erster Bürgermeister Hofmann**  
gab seiner Freude Ausdruck, den Bund im Namen der städtischen Verwaltung, des Rates der Stadt und des Stadtoberbürgermeisterkollegiums begrüßen zu können. Er lenkte den Blick der Versammelten zurück auf das Wort Luthers, auf die Reformation, jener Revolution der Geister und der Seelen, von der für uns Deutsche ein Strom des Segens ausging, die uns von der Gewissensknethschaft der katholischen Kirche erlöste und die Boraussetzung für ein freies geistiges Leben der Natur schuf. Ohne Luther kein Lessing und kein Bach. Und wenn wir heute wieder nach

einer religiösen Festigung streben, so sei der Evangelische Bund hierzu eine wertvolle Stütze.

Nachdem Landesverein Verteil im Namen des Landesverbandes der christlichen Elternvereine und Pfarrer Hauffe-Schwarzenberg in Vertretung des Hauptvereins des Gustav-Adolf-Vereins, Leipzig, der Tagung Grüße und beste Wünsche für frohes Gelingen überbracht hatten, ergriff

**Kommerzienrat Nebel-Plauen** das Wort zu seiner „Deutsch und fromm“ betitelten Ansprache.

Um die Spize seiner bemerkenswerten Aufführungen schickte er die Feststellung, daß aus der schweren wirtschaftlichen Not eine deutsche Not geworden sei, und der Evangelische Bund als wahrer Freund des deutschen Volkes mit in erster Linie dazu berufen sei, Wiederherstellung der Nöte zu finden und den Weg zur Höhe wiederzufinden, weil die leichten Ursachen der wirtschaftlichen Depression auf sittliche Mängel und Verfallerscheinungen zurückzuführen seien. Die steigende Zahl der Arbeitslosen erhöhe auch die Kosten der noch Arbeitenden, und mancher breche darunter zusammen. Der Evangelische Bund solle mit der Mahnung: Deutsches Herz verzage nicht, tu was dein Gewissen spricht! an das Gewissen jedes Deutschen pochen, um damit dem Egoismus und dem sittlichen Niedergang zu steuern. Die Not erfordere einiges Zusammenstehen aller Kreise.

Die Interessenpolitik der verschiedenen Parteien, die seit dem Kriege ihren Einzug gehalten habe, sei mit dem Gemeinwohl nicht vereinbar. Staatsgefühl, Vertrauen und Opfergeist müßten wieder geweckt werden wie es 1813 der Fall war. Daß dieser Geist wieder zu neuem Leben erwache, dazu möge die Tagung mit besten Kräften beitragen.

Welch enge Verbundenheit die einzelnen Landesverbände miteinander pflegen, kam in dem Gruß, den Pfarrer Henneberger-Jena

der Tagung des Sächsischen Landesvereins widmete, zum Abschluß. Die Dankbarkeit, daß der Thüringische Landesverband am selben Zeitpunkt seine Tagung abhalte und Nebner dennoch in Aue sprechen könne, sei ein erfreuliches Zeichen der gegenseitigen Zusammenarbeit. Mit einem Aufruf einer echten Kampfgemeinschaft gegen alles Bestrebende und Beschlehnende schloß der Vortragende.

Ein Hohes Lied auf deutsche Sitte und deutsches Volkstum nach dem Vorbilde Ernst Moritz Arndts bildete die folgende Ansprache von

**Pfarrer Dr. Fleischer - Dresden**,  
der die Zuhörer mit ernsten, nachhaltigen Worten mahnte, das Erbe Arndts zu wahren und in einer Zeit der geistigen Übererkrankung, der Überbeschäftigung, der Körperkultur und der Mode nicht die Pflege der Seele zu vergessen, die nur ihr Heil in der Kraft des Evangeliums finden könne. Das ewig wahre Wort Wilhelm Raabs: „Schau nach den Sternen, aber achte auf die Gassen!“ solle uns helfen, neben unserm Beruf, der leider viele von uns ganz zu seinen Sklaven gemacht habe, nicht das Höchste, das Evangelium Jesu Christi, zu vergessen. Mit den Worten: „Seid fromm in Luthers Geist, Arndts Geist und Bismarcks Geist sowie fromm an der Kraft, am Vertrauen und durch das Evangelium!“ schloß Pfarrer Fleischer seine Rede.

Um Schlüsse des Abends richtete der Landesvereinsvorsitzende, Superintendent Jägesch-Löbau, herzliche Dankesworte an die Redner, sowie an die Vertreter der Behörden und Verbände und gab der frohen Hoffnung Ausdruck, daß trotz der Schwere der Zeit die segensreiche

## Von Geld und Liebe

Roman von Grete von Sab

Copyright by Martin Puschwanger, Halle (Saale).

Über das Warten auf sie vergingen Herbst und Winter. Hans-Achim konnte dies vergebliche Warten kaum mehr ertragen. Ganz elend wurde er davon.

„Habt nach Paris!“ rief ihm seine Mutter. „Holt sie dir!“

„Ich würde es tun, wenn die verdammten Millionen nicht wären. Es könnte leicht so aussehen, als mache ich Jagd auf sie.“

„Vene wird das nicht glauben.“ „Vene nicht – vielleicht nicht!“ fügte er mit Nachdruck hinzu. „Aber andere glauben dies gewiß. Und das Schlimmste ist: ich fühle selbst, es geht nicht – ich kann jetzt nicht zu ihr. Es ist zum Verzweifeln! Einmal hat uns unsere Armut getrennt – und nun Venes Reichtum.“

Die Mutter konnte ihm nichts zum Trost sagen, erst recht nichts zur Aufmunterung. Es blieb weiter nichts übrig, als darauf zu warten, wie sich die Dinge entwickelten. Eigentlich war es, daß Helene in ihren Briefen nie nach Hans-Achim fragte. Helenes Mutter brachte ihr stets die Briefe aus Paris, daß sie las. In jedem sprach sie von Doktor Hahn, mit dem sie innig befreundet war. Das gab Ottile Tönnies zu denken.

Eine alte Erfahrung: Gefühle wandeln sich oft sehr schnell!

\* \* \*

Es war im Frühjahr, als Hans-Achim eines Tages von seiner Mutter mit der Nachricht empfangen wurde, daß Helene heimgekommen sei.

„Hast du sie gesehen, Mama?“

„Nein, ich hab sie kommen; sie war in Begleitung eines Herrn. Ich dente mir, es war Doktor Hahn.“

„Wahrscheinlich.“

„Wirst du nicht binaufgeben, um sie zu begrüßen, Hans-Achim?“

„Nein! Ja, wenn sie allein gekommen wäre, aber ja –“

„Nein, ich möchte nicht stören!“

Er ging in sein Zimmer.

Rach einiger Zeit folgte ihm die Mutter.

„Was kann das zu bedeuten haben, daß Vene mit Doktor Hahn zusammen ankommt?“

Hans-Achim zuckte mit den Achseln.

„Weiß man es?“

„Man wird es heute noch erfahren, denke ich mir.“

„Möglich!“ antwortete er einsilbig und dachte: Erfreulich wird es nicht sein. Er zündete sich eine Zigarette an und blies Rauchwolken in die Luft.

Die Mutter sprach; er hörte nicht darauf. Er wünschte, daß sie ihn nun endlich allein ließe.

Die Wohnungsglocke schrillte.

Ottile ging, um zu sehen, wer da sei.

„Vielleicht ist es Vene!“ sagte sie, sich von der Tür noch einmal zu ihm umwendend.

Er erhob sich, zertrümmerte den Rest seiner Zigarette in der Aschenschale. In seinen Händen war eine schmerzhafte Unruhe. Diese Unruhe nahm ganz und gar von ihm Besitz.

Ob das nun wirklich Helene war, die gelingelt hatte? Im Vorraum wurde gesprochen.

Er lauschte mit angehaltenem Atem, konnte aber kein Wort verstehen, auch nicht die Stimmen erkennen.

Dann kam die Mutter.

„Es war Vene! Vene mit Doktor Hahn.“

„Was wollte der?“ fragte er ungeduldig.

„Er sollte mit präsentiert werden.“

„Als was denn? Etwa als Venes Verlobter?“

Seine dunklen Augen hatten einen grimmigen Ausdruck. Er spürte Mordlust in seinen Fingerspitzen.

„Als Venes Verlobter?“ wiederholte Ottile. „Nein, davon war nicht die Rede!“

„Also das nicht! Ja, was denn?“

„Als ihr Freund, als Urheber all ihres Glücks – was weiß ich!“

„Aha – also!“

Er warf sich wieder in seinen Sessel und brannte sich eine neue Zigarette an. Nach den ersten Zügen zerstörte er sie wieder mit zitternden Fingern in der Asche und überlegte: Ob ich nicht zu ihr hingehen, nein, schaue mich nicht zu ihr hinüber, ob ich nicht zu diesem Menschen? Es wäre der tiefste Weg. Aber er sonnte sich nicht zu ihm entschließen.

„Warum sieht er mich eigentlich nicht rufen, Mama?“

Er sah sie an. In seinen Augen war verhaltener Zorn.

„Ich wollte es. Vene hielt mich davon ab und sagte: Ich sehe ihn später noch.“

„Was das nun wieder heißen sollte!“

„Was ist das für ein Kerl, dieser vielgerühmte Doktor Hahn?“

„Das kann ich nach dieser fünf-Minuten-Bekanntschaft nicht sagen. Er machte auf mich einen sehr angenehmen Eindruck. Er erzählte mir, daß er für einige Wochen nach Hause eingeladen sei.“

„Kann!“

Hans-Achim schwitzte mit dem Kopf.

Er begriff nicht – begriff nichts mehr.

Warum nur die Helene ihn nicht sehen wollte? Das war merkwürdig – sehr merkwürdig! Das ließ darauf schließen, daß sie fertig mit ihm war, ganz fertig! Was einst zwischen ihnen gewesen, war wohl von ihr vergessen oder galt ihr nicht mehr als eine kleine lächerliche Episode. Verdammte noch mal! Der verhaltene Zorn in ihm wollte herausbrechen, preßte ihm fast die Luft ab. Er trat zum Fenster hin, riß es weit auf und armte gierig die Luft ein.

„Vene hat Friedrich Auftrag gegeben, ihr das Vorrecht an dem Heim zu sichern, der sich in der Nähe von Rosendorf befindet. Du erinnerst dich, daß von einem solchen vor einiger Zeit die Rede war?“

Er antwortete nicht.

„Was ging ihm das alles an? – Ober – ?“

„Dergott, wenn er sich noch Gewißheit verschaffen könnte, was nun eigentlich war!“ (Schnell lachend)

# Deutsch und fromm

## Landestagung des Evangelischen Bundes in Aue

### Evangelischer Volksabend

einer religiösen Festigung streben, so sei der Evangelische Bund hierzu eine wertvolle Stütze.

Nachdem Landesverein Verteil im Namen des Landesverbandes der christlichen Elternvereine und Pfarrer Hauffe-Schwarzenberg in Vertretung des Hauptvereins des Gustav-Adolf-Vereins, Leipzig, der Tagung Grüße und beste Wünsche für frohes Gelingen überbrachte, ergriff

Kommerzienrat Nebel-Plauen das Wort zu seiner „Deutsch und fromm“ betitelten Ansprache.

Um die Spize seiner bemerkenswerten Aufführungen schickte er die Feststellung, daß aus der schweren wirtschaftlichen Not eine deutsche Not geworden sei, und der Evangelische Bund als wahrer Freund des deutschen Volkes mit in erster Linie dazu berufen sei, Wiederherstellung der Nöte zu finden und den Weg zur Höhe wiederzufinden, weil die leichten Ursachen der wirtschaftlichen Depression auf sittliche Mängel und Verfallerscheinungen zurückzuführen seien. Die steigende Zahl der Arbeitslosen erhöhe auch die Kosten der noch Arbeitenden, und mancher breche darunter zusammen. Der Evangelische Bund solle mit der Mahnung: Deutsches Herz verzage nicht, tu was dein Gewissen spricht! an das Gewissen jedes Deutschen pochen, um damit dem Egoismus und dem sittlichen Niedergang zu steuern. Die Not erfordere einiges Zusammenstehen aller Kreise.

Die Interessenpolitik der verschiedenen Parteien, die seit dem Kriege ihren Einzug gehalten habe, sei mit dem Gemeinwohl nicht vereinbar. Staatsgefühl, Vertrauen und Opfergeist müßten wieder geweckt werden wie es 1813 der Fall war. Daß dieser Geist wieder zu neuem Leben erwache, dazu möge die Tagung mit besten Kräften beitragen.

Arbeit des Evangelischen Bundes mit Erfolg geführt werden mögen!

Das Programm des Sonntags wurde durch einen Festgottesdienst in der St. Nicolaikirche, wo Pfarrer Weißauer-Grimma die Predigt hielt, eingeleitet. Daraus versammelten sich Mitglieder und Gäste zu einer Hauptversammlung im "Bürgergarten". Eröffnet wurde sie durch eine programmatische Ansprache des Bandesvorstandes Superintendent Jäschke-Böbau, der im Wesentlichen die Arbeit des Evangelischen Bundes ins Auge der gesetzlichen Kritik rückte, um von da aus Wegen und Wirkungen des Bundes in der Gegenwart zu rechtfertigen und zu kennzeichnen. Der Evangelische Bund sei der getreue Sohn des deutschen Volkes und dem deutschen Eigenwesen. Darum stehe er in scharfer Front noch immer gegen römischen Papismus und Ultramontanismus, gegen allen volkspolitischen Internationalismus. In diesem Sinne begrüße er die in völkischen Kreisen erwachte Volkstumsbewegung als Echo seiner Gedanken. Er sei weiter der Herald der evangelischen Glaubenseinigkeit und wolle einen starken geistigen Protestantismus, um dadurch den konfessionellen Frieden herbeizuführen. Denn der Friede zweier Gegner liege im Wechselspiel ihrer Macht veranlagt. Darum begrüße er alle Einigungsbemühungen im Protestantismus (Soebelblom, Sachsenstag), wie auch alle Friedensäußerungen religiöser katholischer Kreise, denn es gelte eine gemeinsame Kampf- und Arbeitsfront wider Gottlosigkeit und Kirchenfeindschaft. Er schloß mit verheißungsvollem Wort:

"Schade, was da kommt, gilt gleich Leben oder Sterben.

Über böhmen muß das Reich und unsern Erben.

Weiter begrüßte Redner Amtshauptmann Dr. von Schwarz sowie Superintendent Heinz Stollberg und übermittelte die Grüße des Bandesvorstandes.

Anschließend ergriff Pfarrer Henneberger-Jena das Wort zu seinem "Evangelium und völkische Religion" betitelten Vortrag. Er bezeichnete es als höchste Aufgabe der Kirche, sich nicht mit einer völkischen Bewegung auf eine Stufe zu stellen oder gar in einer weltlichen Organisation aufzugeben. Die Kirche kämpfe nicht gegen das Proletariat, wohl aber gegen die Freidenker- und Gottlosenbewegungen, die nicht nur auf die materialistische Lehre eines Marx, Haeckel und Feuerbach zurückzuführen seien, sondern die unselige Frucht moderner bürgerlicher Freiheitsbewegungen sei. Dieser Gottlosenaktivismus habe bei dem Proletariat Eingang gefunden und sich zu einer Lehre, einem festen Dogma ausgewachsen und sprach dem Lebensorwillen des Proletariats un-

mein. Dieser verkappten Religion eines bürgerlichen Kapitalismus gelte der schärfste Kampf des Evangelischen Bundes. Aus dieser deutschen Not sei die völkische Bewegung geboren worden und ringe um einen Platz an der Sonne. Für sie bedeute das Volk eine schopfungsmäßige Größe, die sich zur schöpferischen Gangart zusammenflechte. Dies dürfe nicht überannt werden von einem übersteigerten Chauvinismus oder vom Nationalismus. Man müsse die Großen Volk und Klasse noch schärfer verstehen und das Verständnis der völkischen Bewegung für wahre Volkheit noch vertiefen. Nationalismus dürfe aber nicht zur verkappten Religion werden, wie es für das Proletariat der Marxismus genorden ist. Eine Gefahr aber für die völkische Idee seien die Bestrebungen, daß Evangelium verdeutschten zu wollen (Rosenberg), denn das führe zum Freidenkerum. Einen deutschen Glauben, bei dem das Blut das gestaltende und der Glaube der gestaltete sei, dürfe es nicht geben, daß hieße eine Sache zur Ursache, eine Wichtigkeit zur Allmächtigkeit machen. Nicht deutsche Menschen dürfen sich ihren Christus zeigen; dieser sei gezeugt für alle Menschen, sei Allmächtigkeit.

Die nationalsozialistische Partei stehe heute an dem Scheidewege, ob sie Hitler, der sich zum positiven Christentum beteine, oder der Präsident Rosenberg folgen wolle, der aus rein intellektuell-nationalistischen Erwägungen heraus nur das guteht, was zur Ehre des Volkes, der Klasse geschieht und alles anderes als gegenvölkisch ablehne. "Ehre sei Gott in der Höhe", davon wisse er nichts. Ein Volk aber, das sich an Christus vergreife, werde ewig verschlafen. Und das Dritte Reich werde nicht nur aus dem Antiklerizismus der Menschen heraus, sondern auch durch die allmächtige Kraft und Güte des Evangeliums von Jesu Christi ersterben.

Weiterer Beifall wurde dem Redner am Schlusse gespendet. Weiter wurde von der Hauptversammlung einstimmig eine Kundgebung gebilligt, in der an alle deutschen Volksgenossen ein Aufruf gerichtet wird, auszuhalten auch in schwerer Notzeit in Treue zu Kirche, Familie und Vaterland. Bewahret heiligen Opferstinn allen idealen Bestrebungen euren Väter, den kirchlichen und vaterländischen Verbänden. Nur durch einen starken, einzigen Protestantismus wird der konfessionale Frieden gewahrt; denn auch gegenüber dem Antiklerizismus der Gottlosenbewegung gibt es keine feindliche Mauer als Einigkeit!

Ein gemeinsames Mittagessen im "Bürgergarten" und ein Nachmittagsausflug nach dem benachbarten Stadionbad Oberschöna beschlossen die einbrucksvolle Tagung. B.

## Die Geldwirtschaft Grund unserer Not sagen die Techniker

In einer aus allen Teilen des Reiches besuchten Tagung nahm der Reichs- und Deutscher Technik zu den völlig ungünstigen Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit Stellung, deren Ursache vielfach fälschlicherweise dem Fortschritt der Technik und der Rationalisierung zur Last gelegt wird. In der Entscheidung heißt es:

"Die Weltkrise und insbesondere die deutsche Wirtschaftskrise ist gekennzeichnet durch eine Arbeitslosigkeit unerhörten Umfangs, deren Bildbildung eines der Hauptärgernisse des Beitrags ist. Die Ursachen dieser Arbeitslosigkeit liegen aber nicht in einem Mangel an Arbeitsmöglichkeiten. Solche sind genügend vorhanden und durch die Technik ausgebildet worden. Sie liegen auch nicht in einem Mangel an Bedarf, sondern u. a. darin, daß die Geldwirtschaft den Fortschritten der Produktionsmöglichkeiten nicht in hinreichendem Maße gefolgt ist. Es muß daher von allen verantwortlichen Kreisen der Wirtschaft und der Regierung verlangt werden, daß sie Wege suchen, Währung, Valuta und Geldwirtschaft den vorhandenen Produktionsmöglichkeiten anzupassen. Der Reichsbund Deutscher Technik, der auf diesem Gebiete Vorarbeiten geleistet hat, ist bereit, seine Mitarbeit für die Lösung der Frage zur Verfügung zu stellen."

(Eine mehr als beachtliche Erklärung. Die Red.)

**Görlitz.** Gründung einer Winternotheilhilfe. Der Bürgermeister der Stadt Görlitz rief gestern vormitig die Verbände und Korporationen zu einer Besprechung über die Einrichtung einer Winternotheilhilfe auf. Er umriss in seinen einleitenden Worten Zweck und Ziel des Hilfswerkes und gab zu erkennen, daß die geplante Aktion sich von den früheren dadurch unterscheide, daß sie diesmal finanzielle Hilfe von der Stadt leider nicht zu erwarten habe, sondern nur auf private Unterstützung angewiesen sei. Nach kurzer Debatte, an der sich einige Standesvertreter und auch Abgeordnete zweier Religionsgemeinschaften beteiligten, schritt man zur Abgabe von Vorschlägen für den demokratischen Zusammenschluß. Sobald dieser saniert ist, soll sofort mit vorbereitenden Maßnahmen für die Winternotheilhilfe begonnen werden.

**Döbeln i. G.** Bergmann stod. Ein schwerer Unfall ereignete sich Freitagabend in der Betriebsabteilung der Gewerkschaft Deutschland. Durch ein im Schacht herunterfallendes Gesteinsstück wurde der Hüter Mag. Schwabe aus Schönau bei Chemnitz am Kopf getroffen und erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Verunglückte hinterließ Frau und vier Kinder.

**Chemnitz.** Verbotene Demonstration. Das für Mitte Oktober von der RBB angelegte Dreieckstreffen des "Antifaschistischen Kampfbundes" in Stollberg, Oelsnitz und Schönau ist auf Grund der Notverordnung von den Amtshauptmannschaften Chemnitz, Oelsnitz und Stollberg verboten worden, da ein Zugzug von ortsfremden Personen in Aussicht stand.

**Messerschmid.** Neunjähriger Brandstifter. In Schönau brannte ein dem Gutsbesitzer Hahn gehöriges Gutshaus mit etwa 400 Quadratmetern Fläche

der das fast 70 Meter lange Gebäude bis auf die Grundmauern einstürzte. Die Feuerwehren muhten sich auf den Schutz der stark gefährdeten Nachbargebäude beschränkt. Etwa 4500 Rentner Weisen und eine Unzahl wertvoller Maschinen fielen dem Brande zum Opfer.

**Leipzig.** Das tödbringende Gas. In der Küche ihrer Arbeitgeber fand man am Freitagabend eine 20jährige Hausangestellte gasvergast auf. Das Mädchen gab nach der Behandlung mit dem Sauerstoffapparat zwar wieder Lebenszeichen von sich und wurde nach dem Krankenhaus gebracht, starb aber dort kurz nach der Einlieferung. — Um Sonnabendmittag wurde in der Stöckitzer Straße die 54 Jahre alte Witwe Huchs in der Küche ihrer Wohnung gasvergast tot aufgefunden. Der Gasahn am Kochherd war geöffnet, so daß auf einen Unglücksfall zu schließen ist.

**Leipzig.** Großfeuer. In der Nacht zum Sonnabend brach in einem etwa 80 Meter langen Schuppen der Baumwollspinnerei in der Spinnereistraße, in dem Baumwolle und Tagesholz aufgehäuft waren, Feuer aus. Mit sieben Schlauchleitungen wurde der Brand bekämpft. Erst nach zwei Stunden gelang es, die Gefahr zu beseitigen. Die Löschungsmannschaften der Feuerwehr blieben noch fünf Stunden an der Brandstelle.

**Leipzig.** Versuchter Raubüberfall. In der Sonnabendnacht wurde eine 28 Jahre alte Frau in der Blautstraße auf dem Wege nach ihrer im Kanalgelände Leipzig-Lindenau gelegenen Wohnung plötzlich von drei Männern mit den Worten „Hast du Geld?“ angehalten. Die Frau riß sich los, erhielt aber dabei mehrere Faustschläge auf den Kopf. Die Täter versuchten, die Überfallene festzuhalten, wobei einer von ihnen durch die Frau im Gesicht getroffen wurde. Schließlich gelang es ihr, sich freizumachen und nach der Demmeringstraße zu davonzulaufen, von der Tätern bis zu den Anlagen an der Radetzkystraße verfolgt, in denen die Tätern verschwanden.

## Die sächsische Lehrerschaft protestiert

Der Riesenkraum des Circus Carrasanti füllte die Menge der Mitglieder des Sächsischen Lehrervereins nicht, die zur Teilnahme am

Protest gegen die sächsische Notverordnung

nach Dresden gekommen waren. Die Lauterordentlichkeit der Versammlung zeigte sich in einer erregten, verbitterten Stimmung. Trinks-Dresden, der erste Vorsitzende, eröffnete die Versammlung und gab dem Regierungsdirektor, Ministerialdirektor Dr. Woelker, das Wort. Er wurde mit eifrigem Schweißen empfangen. Seine Ausschüttungen waren allgemeiner Art und riefen schwere Widersprüche hervor.

Losender Beifall durchdröhnte den Raum, als der erste Vorsitzende das Wort ergriff, dessen Ausschüttungen öfter durch starke Sympathie und Gebungen unterbrochen wurden. Er stellte fest, daß das verlangte Opfer der Lehrerschaft und der Schule vergeblich, sinnlos, einseitig, die Belastung unerträglich sei. Er wunderte sich gegen dieses Wirtschaftssystem, das keine Ehrenberechtigung mehr hat, wenn es bei vollen Scheunen Menschen verhungern läßt. Der Mensch muß wieder ein Wert werden, er darf nicht länger zur Sache herabgedrückt sein. Barth-Leipzig behandelte die Schulnot und betonte, daß die Bildungsstufe der Volksschule durch die Notverordnung nicht erhalten bleibt, trotz aller Erklärungen der Regierung, die der Offenheitlichkeit solches glauben machen möchte, um sie zu beruhigen. Die Eltern sehen noch nicht, was geschehen soll. Barth-Gaußsch stellte fest: Das Vertrauen der Volksschullehrerschaft zur Regierung ist restlos zerstört. Die bevorzugte Behandlung der höheren Lehrer ist eine erbärmliche Ungerechtigkeit. Unter starker Beifall der Versammlung erklärte er: Die Volksschullehrerschaft wird gegen diese Ungerechtigkeiten der Notverordnung antreten und kämpfen, bis sie besiegt sind.

Zur drohenden Junglehrerst

sprach Klemm-Dresden: Neben 2000 Junglehrern ist vom sächsischen Staate gefordert worden. Durch das völlige Übergehen und der Mitleinahme der vierteljährlichen Kündigungsfrist der nichtständigen Lehrer ist eine Rechtsminderung, ja ein Rechtsbruch geschehen.

Einstimmig wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Über 5000 im Circus Carrasanti versammelte Mitglieder des Sächsischen Lehrervereins protestieren auf schärfste gegen die sächsische Notverordnung vom 21. September 1951. Sie erwidern in der Sonderbehandlung eine Minderbewertung der gesamten Volksschularbeit. Sachsen leidet schlimme Not als andere Länder. Das Reich hat diese Notlage ausgenutzt und die sächsische Regierung zu starken Sparmaßnahmen aufgefordert. Über für die aufsehend einseitige und ungerechte sächsische Notverordnung trug die sächsische Regierung die volle und alleinige Verantwortung. Die sächsische Regierung geht über das Sparabkommen des Reiches und über die Sparmaßnahmen anderer Länder einschlägiger politischer Gruppen.

Die Notverordnung begrenzt die Leistungshöhe der Volksschule. Sie mindert die Bildungsstufe des sächsischen Volkes. Unter Verleugnung der Reichsverfassung wird in Volksschulklassen Schulgeld erhoben. Den Kindern weiterer Volksschulen wird der Zugang zu einer erweiterten Schulbildung gesperrt.

Die Notverordnung bringt eine allgemeine Abschaltung der Beamtengehälter und eine Aufzehrungspolitik. Sie erhöht somit die sächsische Regierung die

vollständig niedergedrückt. Wie die polizeilichen Nachforschungen ergaben, hatte ein neunjähriger Schulknabe aus Schönberg das Feuer angelegt.

**Brandenburg.** Blutiger Streit. Am Freitagabend gerieten mehrere Bewohner eines Hauses in der Hauptstraße in Streit. Eine Frau wurde dabei ein Tropf an den Kopf geworfen. Das Gefäß ging dabei in Scherben und verursachte furchtbare Verletzungen der Frau, die auch noch von einem Gefäß mit Harze getroffen wurde. Schrecklich zugerichtet wurde die Frau zu einem Arzt gebracht.

**Rötha.** Autounfall. Hier ereignete sich am Donnerstagabendmittag auf der Königstraße ein noch glimpflich abgelaufener Autounfall. Ein in unzulässiger Geschwindigkeit fahrender auswütiger Lieferkraftswagen muhte wegen eines beim Straßenbau verwendeten Verstetzen stark bremsen. Dabei überholte sich der Wagen. Während ein zehn Jahre alter Knabe eine Gehirnerschütterung erlitt, kamen die anderen fünf Insassen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

**Großbothen.** Autounfall. Am Freitagabend gingen hier das die Niederlage, den Kuhstallschuppen und den Strohdoden umfassende Gebäude der Firma Döbold in Flammen auf. Obgleich vier Feuerwehren sich um die Löschung des Brandes bemühten, konnte nichts von dem Gebäude gerettet werden. Man nimmt Brandstiftung an.

**Plauen.** Wegen Meineids verurteilt. Der 25jährige Lokomotivfahrer Otto Walter Köhler von hier hatte als Zeuge in der Verzugsverhandlung gegen den wegen schweren Diebstahls später zu vier Jahren Buchthaus verurteilten Einbrecher Erich Voßhoff wieder besseres Wissen eilig ausgesagt, daß Voßhoff in der Nacht vom 6. zum 7. Juli v. J. in seiner Wohnung übernachtet hätte. Voßhoff hätte keinen Hausschlüssel gehabt und also auch nicht ausgehen können. Die Ermittlungen hatten jedoch ergeben, daß Voßhoff in der fraglichen Nacht in zwei Gartenhäusern im Satal eingestiegen war und verschiedene Sachen entwendet hatte. Zeit hatte sich Köhler vor dem Schiedsgericht Plauen wegen Meineids zu verantworten. Das Urteil lautete auf ein Jahr Buchthaus, drei Jahren Hörenrechtsverlust und dauernder Überdennung der Fähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger eilig vernommen zu werden. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

**Markranstädt.** Tödlich überfahren. Am Sonnabendabend versuchte in Priestebisch die zehnjährige Tochter Hilde des Geschäftsführers Bischau, mit dem Rad zwischen dem Motorwagen und dem Hänger eines Lastzuges hindurchzufahren. Das Mädchen stürzte, wurde vom Hänger überfahren und starb kurz nach dem schweren Unfall.

**Leipzig.** Auf ein Massengrab gestoßen. Beim Graben seines Vaters nahe der Friedenauer Straße stieß ein Erwerbsloser auf menschliche Knochen und benachrichtigte die Kriminalpolizei. In geringer Tiefe fand man noch eine ganze Reihe von Knochenresten. Man ist der Überzeugung, daß es sich um ein Massengrab aus dem Jahre 1813 handelt.

**Leipzig.** Feuer auf einem Gut. Am Freitagabend des Sonnabends brach in einem Wirtschaftsgebäude des Rittergutes Weitzschenk ein Brand aus,

Stoßverordnung, die Besoldungsordnung von 1927 will förmlich abändern. Sie lädt die Ehrenhälter der akademisch gebildeten Lehrer an höheren Schulen ein, berichtet, die der Volksschullehrer kostet sie um 400, die der akademisch worgestellten Volksschullehrer sogar um 1500 RM.

Die Stoßverordnung schafft in Sachsen den arbeitslosen Junglehrer. Der Nachwuchs wird jah aus dem Unterricht gestrichen und sieht sich ohne wirtschaftliche Sicherung dem Glend preisgegeben.

Es verurteilte jede Politik, die immer und immer wieder die wirtschaftlich schwachen Schichten des Volkes aufs stärkste belastet. Nach Artikel 184 der Reichsverfassung sollen alle Staatsbürger ohne Unterschied im Verhältnis ihrer Mittel zu allen öffentlichen Kosten beitragen. Keine Regierung und keine Stoßverordnung kann diesen Artikel außer Kraft setzen. Wir fordern Recht und Gerechtigkeit!

#### Die Wünsche der beruflichen Lehrschulkräfte

**Dresden.** Der Landesverein Sachsen der Lehrkräfte an den beruflichen Schulen nahm in einer Sitzung, an der etwa 60 Vertreter aus ganz Sachsen teilnahmen, Stellung zur Sparnotverordnung, die es der Berufsschule unmöglich mache, ihre Aufgaben in Zukunft zu erfüllen. Zur Frage des Dualismus im Berufsschulwesen wurde eine Entschließung angenommen, die es als einen Fortschritt begreift, daß die Stoßverordnung den Dualismus zwischen Wirtschafts- und Volksbildungsmittel befehlte. Doch genügten die erlaubten Vorschläge nicht, um den einschlägigen Ausbau des Berufsschulwesens in die Wege zu leiten.

#### Kein Abbau an den Volkshochschulen

Der Reichsinnenminister an den Reichsverband der deutschen Volkshochschulen

**Volkshochschuldirektor Dr. Mann-Breslau** hatte als Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Volkshochschulen vor wenigen Tagen in einem Schreiben auf die sozial-pädagogischen und staatspolitischen Folgen hingewiesen, die es haben müsse, wenn durch schematische Sparmaßnahmen auch die Volkshochschulen erheblich betroffen würden, deren Arbeit am Volk in diesem Winter noch wichtiger ist, denn je. Soeben trifft nun in Breslau die Antwort des Reichsinnenministers ein, nach der er sofort an die Länderregierungen ein Rundschreiben hat herausgeben lassen, in dem er betont, es sei unmöglich, auf dem Gebiet der Volkshochschulen mit schematischen Einstützungen zu arbeiten, "ohne dadurch wertvolle, im staatspolitischen Sinne unentbehrliche Einrichtungen zum Erliegen zu bringen". Der Reichsinnenminister bittet, durch geeignete Erlassen und Maßnahmen jeglichen Abbau der Volkshochschularbeit zu verhindern und darüber hinaus sogar zu versuchen, noch neue Mittel für die Volkshochschulen ausfindig zu machen. Er betont, daß gerade infolge der steigenden Arbeitslosigkeit die Volksbildungssarbeit in diesem Winter noch wichtiger erscheinen müsse als vorher.

#### Die täglichen Unfälle

**Zwickau.** In der Nacht zum Sonnabend fuhr zwischen Raum und Hartenstein ein Zwicker aus einem Hochwagen, dessen Führer von Unwohlsein befallen worden war, quer über die Straße den Abhang hinunter, wobei sämtliche Insassen zum Teil schwer verletzt wurden. Einer der Verunglückten mußte ins Krankenhaus, die übrigen in ihre Wohnungen überführt werden. Das Auto wurde vollständig zertrümmer.

**Wiesa.** In der Stahlgiesserrei des Sauchhammerswerkes in Gröditz erlitt der Arbeiter Stöhr in Folge eines Betriebsunfalls durch umherfahrenden Stahl schwere Verbrennungen am ganzen Körper. Der Verunglückte erlag bald darauf seinen Brandwunden.

#### Nach 1932 eine Ausstellung in Dresden?

**Dresden.** Nachdem mit dem Schluss der Internationalen Hygiene-Ausstellung die "Jahresschau Deutscher Arbeit" als solche ihre Tätigkeit als beendet betrachtet hat, ergibt sich für die zuständigen Stellen der Stadt Dresden die Frage, ob die in einer zehnjährigen Ausstellungserfolge gewonnene Tradition fortgesetzt werden soll. Die schweren materiellen Sorgen der Zeit bedingen naturgemäß eine sehr sorgfältige Erörterung dieses Problems. Ausstellungen gehöriger Stils mit nennenswertem finanziellem Risiko für die Stadt verbieten sich ohne weiteres. Des Weiteren wird auch an der regelmäßigen jährlichen Ausstellungserfolge kaum festgehalten werden können, sondern man wird bei artige Veranstaltungen etwa nur in zweijährigen Zwischenräumen ins Auge fassen dürfen. Die Ausstellungstradition selbst zu verlassen, heile ein für Dresden typisch gewordenes Moment der Entwicklung und Werbung verschärfen.

Um ein Urteil darüber gewinnen zu können, ob und in welchem Rahmen eventuell im nächsten Jahre eine Ausstellung für Dresden möglich sei, war auf Vorschlag des Oberbürgermeisters der Direktor des Historischen Museums, Prof. Dr. Haenel, zu einem Vortrag vor den Stadtverordneten und den Ratsmitgliedern in den Stadtverordnetenhaus eingeladen worden. Der Vortragende entwickelte den Plan für eine Ausstellung "Hundert Jahre Kunst und Kultur in Sachsen". Der Plan knüpft an die Tatsache an, daß Sachsen in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen als Verfassungstaat zurückblickt und daß diese 100 Jahre sächsische Geschichte dem Lande Sachsen eine hochbedeutende Entwicklung auch auf allen Gebieten des geistigen Lebens und der Kulturfähte gebracht haben. Nach den Jahren, in denen Industrie, Verkehr, soziale Fürsorge die Themen der Ausstellung lieferen, wurde bewußt eine Schau von ausgesprochen künstlerischem und kulturellem Gepräge geplant. Der äußere Rahmen für diesen Ausstellungskatalog war so gewählt, daß irgendwelche bauliche Maßnahmen nicht notwendig würden, und daß auch ein städtischer Aufschub nicht in die Eröffnung tritt.

# Turnen \* Sport \* Spiel

## Jubiläumsabend der Auer Schwimmerhaft DL.

Die Schwimmerhaft der Auer Turnvereine DL. konnte am vergangenen Sonnabend auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück und veranstaltete aus diesem Anlaß im feierlich geschmückten Saal des Parktheaters einen Jubiläumsabend, der sich eines außerordentlichen Besuches erfreute. Gauvertreter Oberlehrer Lange war es, der mit einem Stadtritter Mitarbeiter aus den Auer Turnvereinen an derselben Stelle die Auer Schwimmerhaft vor zehn Jahren ins Leben gerufen hatte. — Der Festabend wurde eingeleitet durch einige Konzertstücke des Altdorfer Orchesters. Herzaller Willkommenstrug enthol dann der Vorsitzende der Schwimmerhaft Thiergarten allen Erwachsenen, im besonderen den anwesenden Gründungsmitgliedern Ehrenvorsitzenden G. Lange, G. Emmerich, Louis Stoll und U. Wiedlich, ferner dem Bezirksvorsteher Hamberg-Löhnitz, den Vorstehern sämtlicher Auer Turnvereine, Oberturnwart Loos, Löhnitz mit seiner rhythmischem Abteilung, die Barrenturner mit ihrem Vorturner G. Eicher vom Verein TSV. 1878 Aue, die Schwimmerhaft 21 DT. Löhnitz und den Schwimmwart vom TV. Berlin. Den Pressevertretern und der Presse im allgemeinen wurde in dem vom Vorsitzenden Thiergarten verfassten und von Hr. Ruth Rudnick mit Ausdruck vorgetragenen Prolog Begegnung und Dankesworte gesetzt.

Über die unermüdliche Kleinarbeit und Schaffensfreudigkeit die aber kein Lohn und Erfolg der Schwimmerhaft während ihres Bestehens brachte, gab die fernige und von deutschem Turngeist durchwachsene Festansprache des Gauvertreters und Ehrenvorsitzenden G. Lange den besten Aufschluß. Die Schwimmerhaft hat es auf eine beachtliche Höhe gebracht und ist der Pionier der Schwimmbewegung im Turnamt Westerwälder. Der Leistungsfähigkeit der Auer Turnerschwimmer und Schwimmerinnen ist in der Sächsischen Turnerschaft ein recht guiter. Besondere Verdienste daran haben Ehrenvorsitzender G. Lange, der Schwimmerhaft verstorbenen Mitglieder geehrt, überbrachte der Vorsitzende der Schwimmerhaft 21 DT. Löhnitz, Hamberg Jr., herzliche Glückwünsche und gab Ausdruck, daß beide Schwimmerhaften besonders starke Freundschaftsbinden verknüpft. Ein Glückwünschsbrief vom Kreisschwimmwart A. Ulrich-Leipzig und ein solches von der Schwimmerhaft des TSV. Elsterberg wurde freudig begrüßt. Als Geschenk von den Damen der Auer Schwimmerhaft wurde von Hr. Ruth Rudnick ein Tischbanner überreicht und Schwimmwart O. Höhnel-Aue stiftete einen Fahnenantrag für die noch zu schaffende Fahne.

Turnerisch ausgestattet war der Abend durch Barrenturnen von einer Riege des Vereins TSV. 1878 Aue unter Leitung von G. Eicher sowie von der bekannten rhythmischen Abteilung des TV. Löhnitz, welche unter ihrem Leiter, Oberturnwart Loos, schöne Tänze und Reigen boten. Barrenturnen der Schwimmerinnen unter Vorturner Poller und Gruppenbilder der Schwimmerinnen und Schwimmer, zu denen Vorsprache von Hr. Ruth Rudnick vorgetragen wurden, ergänzten das Programm. Ein starker Tanz beschloß den in all seinen Teilen harmonisch verlaufenden Abend.

## Fußball

Ergebnisse vom 11. Oktober 1931

### Gau Erzgebirge

Die gestrigen Verbandspiele gingen wiederum nicht ohne Überraschungen zu Ende. Der Sportklub Waldhaus Lauter hatte auf eigenem Platz vor einer sehr zahlreichen Zuschauermenge den VfB. Aue - Zella zu Gast und unterlag mit 1:2. Nach den vorzüglich schwachen Leistungen in Zwickau, bestätigte die Waldhausleute auch bei diesem Kampf ihren weiteren Formelzugang. Die Stürmerreihe zeigte technisch wohl sehr gute Leistungen, verstand sich aber vor dem Tore nicht durchzusetzen. Ruffa und unklar war auch diesmal wieder die Hintermannschaft, und hätte können bei etwas mehr Entschlossenheit der Beller Stürmer zwei Erfolge mehr zu verzeichnen sein. Schiedsrichter Weißlog leitete den sehr flott durchgefahrene Kampf in aufreisendem Weise, etwas mehr Energie wäre allerdings leicht oft am Platze gewesen.

Sturm Weizsäck und Victoria Lauter lieferten sich einen erbitterten Kampf um die Punkte. Nach vollkommen gleichwertigen Leistungen legten die Weizsäcker mit einem glücklichen 3:2.

Sachsen Bernsbach zeigte wieder einmal eine recht gute Gesamtleistung und siegte gegen den VfB. Löhnitz in sicherer Manier mit 4:0. Die Hintermannschaft der Bernsbacher zeigte sich jeder Situation gewachsen und ließ trotz zwingender Gelegenheiten, die die schnellen Stürmer der Zwönitzer schufen, keinen Erfolg zu.

In der Aufstiegsklasse gelang es Mennania Aue nach besserer Gesamtleistung einen verdienten 2:0-Sieg über Olympia Grünhain zu erringen. VfC. Eibenstock weite in Izschorla bei G. Eicher und siegte nach vollkommenen Überlegenheit mit 6:1. — Einen übermäßig harten Kampf lieferten sich Sportfreunde Sosa und Teutonia Bockau in Sosa. Zwei Mann von Sosa wurden des Falles verwiesen und so legten die Bockauer mit 2:0. Sportv. Wachau und Sportv. Riedersehle trennten sich mit einem 1:1.

### Ortsbezirk

VfB. Annaberg — Sportv. Bärenstein 4:1  
VfR. Buchholz — VfB. Eiterfeld 0:4  
DSC. Weipert — VfC. Jahnbad 8:2  
VfB. Seewitz — FC. Crottendorf 0:2

### Auswärtsige Ergebnisse:

Zwickau: FC. 08 — VfB. Glauchau 0:6, VfB. — Sp. u. BC. Blaustein 4:1.

Meißen: Sportv. — Concordia Gera 7:2.

Plauen: VfB. — 1. Vogtl. FC. 1:8.

Eilenburg: VfC. — Concordia Plauen 2:4.

Chemnitz: Preußen — Polizei 2:1, National — Tauronius 3:0, VfC. — Sportv. Limbach 3:2, Sportv. Hartau — VfC.

Harsleben: 1. Sturm — Sportv. Grünau 3:2.

Dresden: Ring-Grelling — Sportclub 2:1, Brandenburg — Sportv. Meißen 7:2, Sportv. 08 — Sportv. 08, 0:0, Guts Muts — Minerwa Berlin 3:0.

Leipzig: Spieldag — Olympia-Germania 7:4, Sportfreunde — Wacker 3:3, TuB. — VfB. 3:1, VfB. Eintracht Tomb. — Tennis-Vorwärts Berlin 0:7.

### Sachsenland

Görlitz: Spieldag — Ritter Wildau 6:0, Wittenberg:

SV. — VfC. Borsigstadt 0:8, Riesa — VfB. 3:0, VfB. Görlitz 4:2. Magdeburg: Bspers — 1890 0:2, DSB. — 0:0, Wism. 1:1.

Regensburg: Jahr — Wacker München 3:1, Neu-Ulm. — Burg: VfB. — Eintracht Frankfurt 1:8, Frankfurt: VfB. — Germania 2:0, Rotweiss — VfB. Heusenstamm 5:0.

### Berlin

1. FC. Neukölln — VfC. Adlershof 4:8, Spandauer SV. — Tennis-Vorwärts 3:2, Polizei — Preußen 9:4 2:2, Nordost-Nordwest — Blau-Weiß 6:2, Hertha-VfB. — VfC. Adlershof 2:1.

### Norddeutschland

Hamburg: VfB. — 1. FC. Altona 1:8.

### Westdeutschland

Shalke 04 — Hertha-VfB. Berlin 1:1.

## Um den DJB-Pokal

Zum 22. Male wurde am Sonntag der Wettkampf um den Pokal des Deutschen Fußball-Bundes in Angriff genommen. Brandenburg gewann gegen Mitteldeutschland mit 4:3 (2:0), während auf der anderen Seite Norddeutschland erwartungsgemäß nur knapp mit 4:3 (2:1) gegen die Mannschaft des Baltikerverbandes Sieglos blieb.

### Mitteldeutschlands 4:3 Niederlage

Einen interessanten Kampf lieferten sich Brandenburg und Mitteldeutschland unter der guten Leitung von Paul-Nürnberg auf dem Preußenplatz in Berlin.

Die Begegnung hatte die stattliche Anzahl von 18 000 Zuschauern angelockt. Durch eine energische Leistung gelang es Brandenburgs Mannschaft, mit dem knappen Torunterstand von 4:3 der mitteldeutschen Mannschaft das Nachsehen zu geben.

Beide Mannschaften spielten in der bekanntgegebenen Ausstellung, nur hatte man bei Mitteldeutschland für den Einsatz außer Müdder-Chemnitz den Leipzig'schen Bepst eingestellt.

Berlin spielte in der ersten halben Stunde recht schwach und zusammenhänglos. Die Mitteldeutschen beherrschten das Feld und führten nach 20 Minuten bereits mit 3:1, doch dann kam Zug in die Berliner, und bis zum Seitenwechsel wurde ein Tor aufgeholt.

Im zweiten Spielschritt wurde schon nach 20 Sekunden der Ausgleich erzielt, und von da ab war Berlins Mannschaft tonangebend.

Bei den Mitteldeutschen waren die Verteidiger Dobermann und Schrepper der schlechteste Mannschaftsteil. Die beiden Leipzig'schen Spieler schafften die Niederlage verantwortlich zu machen. Läuferreihe und Angriff spielten recht nett. Der rechte Flügel — Breidenbach und Helmchen — war besser als die andere Seite.

### Norddeutschland — Balten 4:3

Auf dem Eintracht-Platz in Braunschweig hatten sich etwa 10 000 Zuschauer eingefunden, um den erwarteten Sieg Norddeutschlands über die Elf des Baltikerverbandes zu erleben, der mit 4:3 (2:1) recht knapp ausfiel. In technischer Hinsicht war die norddeutsche Mannschaft ihrem Gegner fast überlegen, aber die Vertreter des Ostens machten diesen Mangel durch Energie und Spielfreudigkeit reichlich wett.

## Jubiläumstagung des SVS.

### Die neuen Skitermine

Der Skiverband Sachsen tagte am Sonnabend und Sonntag in Leipzig und ehrt am Gesellschaftsabend die bekannten Stipendierte Wilhelm Kröbel-Leipzig und Dr. Jaeger-Leipzig, der zugleich Vorsitzender des Sächsischen Verlehrerverbandes ist, durch Verleihung der goldenen Rassel.

In der SVS. hielt Hofrat Doenigs-Dresden einen kurzen Rückblick auf den Werdegang des nun 25 Jahre bestehenden Verbandes.

Die Geschäftsräte wurden lärmlich gutgeheissen. Auch die Rassefahrt von Oberlehrer Spanisch-Chemnitz zeigte günstigen Rassenschau auf; der Beitrag wurde um 5 Pfennig und der „St. Seugurg“ um 40 Pfennig gestiziert.

Um Stelle des Langlaufs für Damen werden fünfzig beim SVS. und den Kreisen Damen-Winterschlüsse durchgeführt. Der Internationale Sprunglauf des SVS. soll vorläufig noch in Johanngeorgenstadt ausgetragen werden. Die Skifahrer der Klasse 2 werden fünfzig in Klasse 2a (ab Note 12 beim Sprunglauf und 14,5 bei Langlauf) und Klasse 2b geteilt.

Dr. Jaeger-Leipzig wird den Erzgebirgsstamm-Wettkauf wieder selbst organisieren und zwar für drei Tagesstrecken (100 Kilometer). Neu ist die Teilnahme von Touristengruppen. Ablauf: Ende Februar. Zum Lehrwart des SVS. wird Stadtdirektor erkannt und die VfB. 1932 wird in Bayreuth Wissenden.

Die bevorstehenden Skitermine sind: 9. und 10. Januar 1932 die Kreiswettläufe, am 23. und 24. Januar Sachsenmeisterschaft, 3. bis 7. Februar VfB.-Läufe in Cortina (Italien), 12. bis 15. Februar Deutsche Meisterschaften in Oberschreiberhau (Schlesien), 20. bis 21. Februar Akademisches deutsches Winterolympia in Altenberg (Erzgeb.), 28. Februar Internationale Sprunglauf in Johanngeorgenstadt und 6. März Dr. Seyfarth-Gedächtnislauf in Oberwiesenthal.

### Rundfunk-Programm für Dienstag

#### Königswusterhausen (Welle 1635)

06.50 ca. Frühstück, 12.00 Wetten für die Landwirtschaft, Unkl. Lieber, Arien und Duette, Unkl. Weiter (Wiederholung), 14.00 Schallplatten, 15.00 Märchen und Geschichten, 15.45 Rätsel, Kinderarbeiten: Das Bildersprachen, 16.30 Konzert, 17.30 Der Unterricht deutscher Forscher an der Erfindung der Sahara, 18.00 Sozialismus als Weltanthebung, 18.30 Der Lebens- und Gedankenskreis Wilhelm Dilthey, 18.45 Weiter für die Landwirtschaft, 19.00 Englisch für Fortgeschritten, 19.30 Orgel mit obligaten Instrumenten, 20.15 Protestantismus und die geistige Lage der Gegenwart, 21.00 Wetten, Tagess- und Sportnachrichten.

21.10 „Mann in der Lüne“ 22.15 Weiter, Tagess- und Sportnachrichten, 22.30 Operette und Revue, 23.30 „Die Nacht der Prominenten“.

#### Leipzig (Welle 259)

06.50 ca. Frühstück, 11.00 und 14.00: Von Hamburg: Hörsbericht von der Ankunft der deutschen Olympiateilnehmer Hoby und Johanna, 12.05 alte und neue Saitenmusik, 13.00 ca. alte und neue Operettenmusik, 14.00 Wie sind die Menschen erwerbsloser Werkmeister? 14